



Vorarlberg
unser Land



Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Freizeitaktivitäten
und Freizeitangebote von Schülerinnen und Schülern

Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf
Freizeitaktivitäten und Freizeitangebote
von Schülerinnen und Schülern.

Eine Dokumentation des Forschungsvorhabens 2019–2022

Vorwort



Aufbauend auf das Forschungsprojekt „Schulzeit, Freizeit und soziale Entmischung - Eine vergleichende Analyse des Freizeitverhaltens an sieben Vorarlberger Schulstandorten“ freut es mich ganz besonders, dass mit der Vorlage des Ergebnisberichtes „Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial - Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Freizeitaktivitäten und Freizeitangebote von Schülerinnen und Schülern“ eine Fortsetzung der Forschung zu diesem wichtigen Thema erfolgt.

Für die meisten Menschen ist die Schule der wichtigste Bildungsort. Sie soll Kindern und Jugendlichen das nötige Wissen vermitteln, um eine Ausbildung oder ein Studium erfolgreich zu absolvieren. Bildung ist aber weit mehr als Rechnen, Schreiben und Lesen zu lernen. Bildung soll Kinder und Jugendliche zu einer eigenständigen Lebensführung befähigen, sowohl in kognitiver und emotionaler als auch in sozialer und praktischer Hinsicht. Dazu sind außerschulische Lernorte von zentraler Bedeutung. Das zeigt dieser Forschungsbericht deutlich auf.

Pandemiebedingt unterlagen diese außerschulischen Lernorte in den vergangenen zwei Jahren massiven Einschränkungen, von der besonders sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche betroffen waren. Positiv ist, dass viele Akteur:innen im Bereich des außerschulischen Lernens auf die Situation reagiert und entsprechende Angebote geschaffen haben, die einiges, aber niemals alles kompensieren konnten. An dieser Stelle mein herzlicher Dank an alle Akteur:innen, die mit Kreativität und Engagement mitgeholfen haben, die schwierige Situation zu verbessern.

Gleichzeitig möchte ich auch alle Akteur:innen ermuntern und bitten, diesen Weg weiter zu gehen und zu intensivieren. Es muss gelingen, die Angebote noch besser sichtbar zu machen und an die Zielgruppe zu bringen.

Allen, die dieses Forschungsprojekt aktiv mitgestaltet haben, im Besonderen aber Frau Dr.in Eva Häfele und Herrn Dr. Simon Burtscher-Mathis, möchte ich ebenfalls meinen herzlichen Dank aussprechen.

Dr.in Barbara Schöbi-Fink

Landesstatthalterin

1	EINLEITUNG	4
2	DIE COVID-19-PANDEMIE – SCHUTZMAßNAHMEN IM FREIZEITBEREICH	6
2.1	Eine kurze Chronologie der Covid-19-Pandemie	6
2.2	Auswirkungen der Covid-19-Schutzmaßnahmen auf Freizeitaktivitäten	7
2.3	Coronabezogene Ausgaben für den Bereich Freizeit und Kultur	9
3	CHRONOLOGIE DES FORSCHUNGSVORHABENS	11
3.1	Die Ausgangslage des Forschungsvorhabens im Jahr 2019	11
3.2	Die fünf Grundkonzepte	14
3.2	Forschungsaktivitäten von Herbst 2019 bis März 2020	17
3.2.1	Freizeitangebote an den Schulstandorten	17
3.2.2	Volksschulen: Elternbefragung sowie Zeichnungen und Aufsätze der Kinder	17
3.2.3	Zweite Klassen der Mittelschulen: Schüler:innenbefragung	20
3.2.4	Fachgespräche mit Fachreferent:innen an den drei Schulstandorten	24
3.2.5	Entwicklungswerkstätten an den drei Schulstandorten	25
3.3	Die Ausgangslage für das Forschungsvorhaben ab März 2020	26
3.3.1	Erste Neuausrichtung des Forschungsprojektes	26
3.3.2	Befragung außerschulischer Akteur:innen im Herbst 2020	26
3.4	Die Ausgangslage für das Forschungsprojekt ab Herbst 2021	29
3.4.1	Zweite Neuausrichtung des Forschungsvorhabens	29
3.4.2	Sondierungsgespräche mit außerschulischen Einrichtungen	29
3.4.3	Elternbefragung zu Freizeitsituation und Freizeitaktivitäten	30
3.4.4	Befragung der Akteur:innen außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit	35
3.5	Fachgespräch „Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial“	45
3.5.1	Handlungsfelder: Außerschulische Freizeitaktivitäten und -angebote	46
4	ZUSAMMENFASSUNG AUF BASIS DER FÜNF GRUNDKONZEPTE	53
4.1	Analoge und virtuelle dritte Orte, öffentliche Räume	53
4.2	Informelles und non-formales Lernen	54
4.3	Transfer- und Schlüsselkompetenzen	55
4.4	Neue Lernkulturen	55
4.5	Ganztagsbildung	56
5	HANDLUNGSLEITENDES RESÜMEE	57
6	LITERATUR	59

1 Einleitung

Der ursprüngliche Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben „Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial“ waren die Thesen, dass Freizeitaktivitäten zahlreiche Ansatzpunkte zur Förderung von Chancengerechtigkeit bieten und dass Transferkompetenzen der Kinder und Jugendlichen, die außerhalb der Bildungseinrichtungen erworben werden, von den jeweiligen Gelegenheits- und Möglichkeitsstrukturen im sozialen Umfeld abhängig sind.

Die Identifizierung von Möglichkeitsräumen und Gelegenheitsstrukturen besonders für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im außerschulischen Bereich kann zum Erwerb bildungs- und arbeitsmarktrelevanter Schlüsselkompetenzen beitragen. Der Fokus auf Kinder und Jugendliche aus armutsgefährdeten und ökonomisch schwachen Haushalten sowie auf deren spezifische Bedürfnislagen in der Nutzung von Freizeiträumen und dritten Orten stand im Zentrum des Forschungsvorhabens. Kindern und Jugendlichen aus ökonomisch benachteiligten Familien fehlt meist auch die entsprechende Kapitalausstattung (kulturelles, materielles und soziales Kapital), um Bildungschancen vollumfänglich zu nutzen.

Um diese Möglichkeitsräume und Gelegenheitsstrukturen auf kommunaler Ebene nachhaltig zu etablieren, sollten außerschulische Akteur:innen der verbandlichen und offenen Jugendarbeit, der Sportvereine, der kulturellen Einrichtungen sowie der zuständigen Verwaltungsstellen der jeweiligen Gemeinde zusammenwirken. Diese Kooperation sollte in enger Verbindung mit den formalen Bildungseinrichtungen geschehen.

Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie mit allen bekannten Einschränkungen hat diesen Überlegungen ein frühes Ende gesetzt und dem Forschungsvorhaben eine neue Ausrichtung aufgezwungen, die im vorliegenden Bericht dokumentiert wird.

Freizeitaktivitäten im Kontext der Covid-19-Pandemie

Es gibt Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen, wie künstlerische, musische und handwerkliche Aktivitäten, die bislang im Kontext der Coronavirus-Pandemie wenig oder gar nicht empirisch untersucht wurden. Gleichwohl spielen sie für die physische, psychische und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle.

Diese Aktivitäten finden vornehmlich im außerschulischen Bereich statt, sei es in Musikschulen und Bibliotheken, in der verbandlichen oder in der Offenen Jugendarbeit. Eine ebenso wichtige Rolle im Freizeitkontext nehmen sportliche Aktivitäten und Teamaktivitäten ein.

Die Pandemie zeigte in vielfacher Hinsicht massive Auswirkungen auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen, vor allem in den Bereichen Bildung, Freizeit, soziale Interaktion und sozioemotionale Entwicklung, körperliche Aktivität sowie psychisches Wohlbefinden. Aber nicht alle Kinder und Jugendlichen waren im gleichen Maße von den Schutzmaßnahmen betroffen. Es gibt eine große Variabilität, wie gut Kinder und Jugendliche, ihre Familien und ihr lokales Umfeld die Pandemiesituation bewältigten. Hohe Belastungen für Kinder und Jugendliche, die durch knappe

materielle und kulturelle Ressourcen bedingt sein können, zum Beispiel Einkommen und Bildung der Eltern, waren schon vor 2020 eine Herausforderung.

Um der Wahrscheinlichkeit negativer Auswirkungen der Pandemie entgegenzutreten, sind vielfältige Maßnahmen von unterschiedlichen Akteur:innen erforderlich. Ein wesentlicher Ansatzpunkt können außerschulische Freizeitaktivitäten darstellen, die Kindern und Jugendlichen aus ökonomisch schwachen Familien analoge und digitale Möglichkeitsräume für non-formales und informelles Lernen zur Verfügung stellen, in denen sie ihre Schlüssel- und Transferkompetenzen altersadäquat entwickeln können.

Es ist eine bedeutende und unerlässliche gesellschaftliche und politische Aufgabe, Bildungs-, Begleit- und Unterstützungsstrukturen für Kinder und Jugendliche – auch im außerschulischen Bereich – so zu gestalten, dass sie pandemiebedingte Defizite kompensieren und die bestehenden Ungleichheiten in Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen adressieren.

Wir hoffen, mit dieser Dokumentation dazu einen Beitrag zu leisten.

2 Die Covid-19-Pandemie – Schutzmaßnahmen im Freizeitbereich

Um auch zukünftig die Rahmenbedingungen nachzuvollziehen, unter denen die außerschulischen Einrichtungen im Zeitraum März 2020 bis Juni 2022 tätig waren, soll in diesem Kapitel eine Darstellung der wichtigsten Ereignisse und der ergriffenen Schutzmaßnahmen während dieser Monate vorgenommen werden.

2.1 Eine kurze Chronologie der Covid-19-Pandemie

Die folgende kurze Chronologie beruht auf eigenen Webrecherchen sowie den Daten des Sozialministeriums (Quelle: <https://www.sozialministerium.at/Informationen-zum-Coronavirus.html> zum jeweils aktuellen Stand) und wurde im Juni 2022 abgeschlossen.

Datum/Zeitraum	Maßnahmen
25. Februar 2020	In Österreich wurden die ersten zwei Personen positiv auf das Sars-Cov-2 Virus getestet.
11. März 2020	Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) erklärt die Epidemie zur Pandemie.
16. März 2020	Start des ersten harten Lockdowns in Österreich
12. April 2020	ab Ostern schrittweise Lockerungen des harten Lockdowns
1. Mai 2020	Aufhebung des ersten Lockdowns
14. September 2020	Einführung einer Maskenpflicht in allen öffentlich zugänglichen Innenräumen
3. November 2020	„Lockdown Light“ bis zum 16. November 2021
17. November 2020	zweiter „harter Lockdown“ bis zum 6. Dezember 2020
26. Dezember 2020	dritter „harter Lockdown“ mit Verlängerung bis zum 7. Februar 2021
27. Dezember 2020	erste Impfungen und ab Januar 2021 Beginn der Impfkampagne
Semesterferien 2021	nach Ende der Semesterferien Normalbetrieb in den Kindergärten
15. März 2021	Modellregion Vorarlberg: Öffnung der Gastronomie und Zugang zu Veranstaltungen unter Auflagen
19. Mai 2021	Öffnungen aller Bereiche des öffentlichen Lebens (Gastronomie, Tourismus, Sport und Veranstaltungen)
10. Juni 2021	weitere Lockerungen
1. Juli 2021	weitere Lockerungen

8. November 2021	2G-Regel tritt in Kraft, FFP-2-Maskenpflicht im gesamten Handel
22. November 2021	vierter Lockdown mit allgemeinen Ausgangsbeschränkungen bis 12. Dezember 2022
12. Dezember 2021	Der Lockdown wird für geimpfte und genesene Personen aufgehoben.
31. Januar 2022	Der Lockdown wird für Ungeimpfte aufgehoben.
5. Februar 2022	Weitere Lockerungen und Öffnungsschritte werden angekündigt: Sperrstunde bis 24 Uhr, 2G-Regel im Handel fällt, Lockerungen an den Schulen etc.
19. Februar 2022	2G-Regel wird durch 3G-Regel ersetzt; Maskenpflicht in den Innenräumen; 3G-Regel gilt in Seilbahnen, Bussen, Ausflugsschiffen, Veranstaltungen, Sportstätten und körpernahen Dienstleistungen.
5. März 2022	Bundesweite Öffnungsschritte werden vorgenommen. Die Maskenpflicht bleibt in ausgewählten Bereichen bestehen.
16. April 2022	Der Besuch von Freizeit- und Kultureinrichtungen ist seit dem 16. April 2022 ohne Nachweise im Sinne der 3-G-Regel erlaubt, die FFP2-Maskenpflicht ist aufgehoben. Sport ist für alle Personen zu jeder Zeit und an jedem Ort indoor und Out Door erlaubt. Es gilt keine FFP2-Maskenpflicht in Innenräumen in Sportstätten mehr.
Juni 2022	Mit Juni 2022 endet die FFP2-Maskenpflicht in Lebensmittelgeschäften sowie in den öffentlichen Verkehrsmitteln. Sie gilt nur noch in ausgewählten geschlossenen Räumen.

2.2 Auswirkungen der Covid-19-Schutzmaßnahmen auf Freizeitaktivitäten

„Junge Menschen verbringen einen Großteil ihrer Zeit in Organisationen, die außerhalb der schulischen Bildung liegen – wie Sportvereine, Jugendverbände oder Jugendzentren, sie engagieren sich in Vereinen und haben Freundschaftsnetzwerke. Dieses ist von jetzt auf gleich zum größten Teil weggebrochen, oftmals kann eine Umorganisation in digitale Formate nicht stattfinden oder wird als nicht ausreichend wahrgenommen.“

(Andresen/Lips/Möller/Rusack et al. 2020: 12)

Die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen auf Freizeitaktivitäten (und außerschulische Aktivitäten) wurden in einem Bericht zur Situation der Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien zusammengefasst, der von der Co-Autorin dieser Studie im Auftrag des Fachbereichs Jugend und Familie der Vorarlberger Landesregierung erstellt wurde (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft, Fachbereich Jugend und Familie 2021). Die zentralen Befunde sind nachfolgend zusammengefasst.

Eine an den Bedürfnissen und Wünschen orientierte Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche war und ist ein wichtiger Beitrag zu deren emotionaler Stabilität und psychischer Gesundheit: Dazu zählen gemeinsame Unternehmungen mit Freund:innen und in der Peer-Gruppe, gemeinsame strukturierte Freizeitaktivitäten in Vereinen, in der Offenen Jugendarbeit oder unstrukturiert im öffentlichen Raum.

Das Freizeitverhalten im Kinder- und Jugendalter ist zum Teil sehr stark geschlechtsspezifisch ausgeformt. Die Jugendkulturforschung zeigt, dass im ersten Jahr der Covid-19-Pandemie (2020) die Mädchen ein breiteres Spektrum an Freizeitaktivitäten aufwiesen; männliche Jugendliche zogen die Kontakte zu Gleichaltrigen, der Peer-Gruppe, in außerhäuslichen Settings vor. Der Kontakt mit Freunden und Freundinnen ist für Mädchen und Jungen gleichermaßen sehr wichtig. Gaming ist eine vorwiegend männliche Domäne, Lesen und Shopping hingegen werden eher von Mädchen gepflegt. Auch Events und Veranstaltungsbesuche sind für Mädchen „cooler“ als für Jungen. Medienaktivitäten und soziale Medien bestimmen vor und während der Covid-19-Pandemie den Freizeitalltag der Altersgruppe der Elf- bis 17-Jährigen sehr stark. Non-mediale Formen der Freizeitgestaltung sind im Kontext der Lockdown-Erfahrung inzwischen jedoch auch für Kinder und Jugendliche „cooler“ geworden (Institut für Jugendkulturforschung 2021).

Eine Umfrage der Bundesjugendvertretung unter den Mitarbeiter:innen in Organisationen der außerschulischen Jugendarbeit zur Situation der Kinder und Jugendlichen machte deutlich, dass die meisten Kinder- und Jugendorganisationen ihre Angebote im vergangenen Jahr stark zurückfahren mussten. Die Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen in den Kinder- und Jugendorganisationen, Vereinen, in der Offenen Jugendarbeit oder in den Musikschulen bieten durch ihre Struktur und Betreuung auch Halt und Sicherheit im Alltag, Trainer:innen und Jugendarbeiter:innen sind wichtige Bezugspersonen. Diese haltgebenden Strukturen und Begegnungsorte waren über einen sehr langen Zeitraum nicht vorhanden, was sich für viele Kinder und Jugendliche als sehr belastend erwies. Auch mit digitalen Angeboten konnten einige Jugendliche nicht mehr erreicht werden. Dies zeigte sich besonders deutlich bei den Zielgruppen unter zwölf Jahren. Viele Vereine und Organisationen verfügen zudem nicht über die Ressourcen und das Knowhow für attraktive digitale Angebote für Kinder und Jugendliche (Bundesjugendvertretung 2021).

Musikschulen sowie die musischen Verbände (Chorverband, Blasmusikverband etc.) hatten als wesentliche Säulen in der außerschulischen Betreuung und Freizeitgestaltung während der Covid-19-Pandemie mit noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als andere Vereine. Lockerungen waren dort im Gegensatz etwa zu Sportverbänden oder anderen Kinder- und Jugendorganisationen – erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich. Mit der Modellregion Vorarlberg wurden aber zumindest ab dem 15. März 2021 anders als in den anderen Bundesländern erste Erleichterungen im Bereich der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit umgesetzt.

Durch die zahllosen und langandauernden Einschränkungen wie Betretungs- und Besuchsverbote seit März 2022 ist die Bedeutung des öffentlichen Raums als Lebens- und Lernraum sehr stark ins öffentliche Bewusstsein getreten. Wenn es im unmittelbaren Wohnungsumfeld nur wenig gestaltete Freiflächen gibt, die von Kindern und Jugendlichen aufgesucht und genutzt werden können, dann wirkt sich dies negativ auf deren Bewegungs- und Sportmöglichkeiten aus. Vor allem Kindern und Jugendlichen, die in Wohnungen ohne Außenräume (Balkon, Terrasse) leben, standen keine Orte

mehr zur Verfügung, die sie informell und spontan mit ihren Freund:innen oder mit der Peer-Gruppe aufsuchen konnten. Auch den Eltern fallen in dieser Situation sämtliche innerhäuslichen Rückzugsräume weg. Öffentlich zugängliche Spielplätze, Skaterplätze sowie Sportplätze und -möglichkeiten haben daher im vergangenen Jahr für Jugendliche wie für Erwachsene stark an Bedeutung gewonnen und ein deutlicher Bedarf wurde sichtbar.

Neben dem öffentlichen Raum spielen sogenannte „dritte Orte“ für Begegnung und Austausch von Kindern und Jugendlichen eine zentrale Rolle. Gerade Kinder und Jugendliche, die in beengten Wohnverhältnissen leben und ihre Freund:innen treffen wollen, nutzen solche Orte sehr gerne. Zu diesen dritten Orten zählen die öffentlichen Bibliotheken, die während der COVID-19-Pandemie für den direkten Aufenthalt häufig geschlossen waren aber mit ganz unterschiedlichen Angeboten auf Kinder und Jugendliche sowie Familien zugegangen sind. Sogenannte „inklusive Räume“, in denen sich junge Menschen aus unterschiedlichen Milieus und sozialen Gruppen treffen können, haben auch eine wichtige demokratiepolitische Bedeutung, da sie der sozialen Entmischung entgegenwirken und die Kommunikation und das gegenseitige Kennenlernen befördern.

Die Kinder und Jugendlichen wurden im Rahmen einer sehr umfassenden Erhebung der Koje Koordinationsstelle für offene Jugendarbeit und Entwicklung nach wichtigen Orten befragt, an denen sie andere Jugendliche treffen: Dabei stellte sich der öffentliche (Außen-)Raum als zentral heraus, um soziale Kontakte zu pflegen. Die privaten Räume sind für ältere Jugendliche wichtig. Restaurants, Clubs und Bars, die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sowie ähnliche (dritte) Orte werden mit einem arithmetischen Mittel von 70 als wichtig genannt; Schule und Arbeitsort sind für alle Altersgruppen von ebenso großer Bedeutung (Koordinationsbüro Offene Jugendarbeit 2020: 23).

Die aktuelle Raumsituation – sowohl des öffentlichen Raums als auch der privaten Räume – wurde auch von den Gemeinden als eine große Herausforderung beschrieben. Kinder und Jugendliche haben manchmal keine Räume zuhause, in denen sie lernen können. Wenn sie dort über kein WLAN verfügen oder kein ausreichendes Guthaben am Mobiltelefon für Online-Aktivitäten haben, dann sind sie auf das WLAN im öffentlichen Raum angewiesen, um beispielsweise mit der Schule in Kontakt zu bleiben. In Vorarlberger Gemeinden haben unterschiedliche Anbieter – beispielsweise die Offene Jugendarbeit – diese WLAN-Räume zur Verfügung gestellt, damit die Jugendlichen dort lernen oder ihre Hausaufgaben machen können.

2.3 Coronabezogene Ausgaben für den Bereich Freizeit und Kultur

Der Bericht des österreichischen Rechnungshofes „Covid-19-Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung“ (Veröffentlichung im April 2022) liefert einen detaillierten Überblick über die Kosten der Hilfsmaßnahmen des Bundes und aller Bundesländer, die im Verlauf der Covid-19-Pandemie aufgelaufen sind. Im Bericht werden alle finanziellen Mittel, die zwischen März 2020 und Juni 2021 eingesetzt wurden, erfasst (Rechnungshof Österreich 2022).

In der Übersichtstabelle des Rechnungshofberichtes sind die Bereiche „Kunst und Kultur“ sowie „Sport“ als die beiden für das Forschungsprojekt relevanten Sektoren dargestellt.

Die nachstehende Tabelle bezieht sich auf ausgewählte finanzielle Leistungen des Landes Vorarlberg in den beiden Sektoren:

Bezeichnung und Kurzbeschreibung der Maßnahmen	Rechtliche Grundlage	Beginn	Leistungsart	Hilfsleistung bis Juni 2021 in Euro	Externe Empfänger
Kunst und Kultur					
Förderinitiative Impulsprojekte Covid-19	Beschluss der Landesregierung	Juni 2020	Zuschuss	99.294	Privatpersonen, NPO, Unternehmen, öffentliche Einrichtungen
Förderinitiative Kultur im Jetzt	Beschluss der Landesregierung	Mai 2020	Zuschuss	193.232	Gemeinden
Sport					
Einnahmehausfälle von Sportvereinen - verbänden und sonstigen Sportorganisationen	Beschluss der Landesregierung	Januar 2021	Zuschuss	164.238	NPO

(Rechnungshof 2022: 102-105; 108).

Eine detaillierte Darstellung Covid-bezogener Fördergelder in Vorarlberg findet sich in den Rechnungsabschlüssen der Jahre 2020 und 2021. Hier sei beispielhaft die Sonderförderung der Musikschulen mit € 674.084,61 erwähnt (Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Finanzangelegenheiten 2021: 145).

3 Chronologie des Forschungsvorhabens

Dieser Abschnitt beschreibt die Forschungsaktivitäten zwischen Auftragserteilung durch die Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung im Jahr 2019 und dem Abschluss des Forschungsvorhabens im Herbst 2022.

3.1 Die Ausgangslage des Forschungsvorhabens im Jahr 2019

Aufbauend auf dem Forschungsbericht „Schulzeit, Freizeit und soziale Entmischung“ (Burtscher-Mathis / Häfele 2018) wurde ein weiterführendes Forschungsvorhaben formuliert, das auf den wesentlichen Ergebnissen des vorangegangenen Forschungsprojektes aufbaut. Diese Ergebnisse sind anhand von fünf Thesen anschließend kurz zusammengefasst.

These 1: Der Wandel der Familien- und Lebensverhältnisse im Zuge der Ausdifferenzierung der Gesellschaft führt zu einer größeren Varianz in der Passung an Schule und Arbeitsmarkt.

- Eine Ausdifferenzierung erfolgt entlang sozialer Gruppen und Milieus.
- Individualisierung und Interessenvielfalt wachsen an, zugleich nehmen die Begegnungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Gruppen ab.
- Auch Jugendliche bewegen sich in unterschiedlichen Sozialräumen und Wir-Gruppen; diese Entwicklung wird durch die sozialen Medien verstärkt.
- Das Ausmaß der Passung zwischen familiären Lebensformen, Freizeitgestaltung und Bildungseinrichtungen variiert stark.
- Auch im Bildungssystem ist eine zunehmende Ausdifferenzierung feststellbar; es ist durch internationale Kompetenzvergleiche wie PISA oder PIRLS leistungsorientierter geworden, und Fertigkeiten, die bestimmte Standards erfüllen, werden belohnt.
- Zwischen dem Anforderungsprofil der Bildungseinrichtungen und jenem des Arbeitsmarktes besteht eine Wechselwirkung.

These 2: Freizeitaktivitäten bieten Möglichkeiten für die Förderung von Chancengerechtigkeit.

- Bedingungen und Möglichkeiten zur Förderung von Chancengerechtigkeit, ein seit 15 Jahren häufig diskutiertes Thema, sind auch im außerschulischen Bereich angesiedelt. Sie erfahren dort jedoch wenig Aufmerksamkeit.
- Die vorhandenen Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume von Jugendlichen außerhalb der Schule wirken sich unterschiedlich auf deren Anschlussfähigkeit in der Schule aus.
- Informelles Lernen in der Freizeit kann über den Erwerb von transferierbaren Fertigkeiten, das heißt durch Transferkompetenzen, die Erfüllung der Anforderungen der Bildungseinrichtungen erleichtern.

- Die Verknüpfung von formalem und informellem Lernen in Form einer Ganztagsbildung kann daher einen chancengerechten Zugang zu Bildung unterstützen.
- Es ergeben sich zwei Idealtypen im Hinblick auf das Freizeitverhalten: kollektiv-institutionalisiertes und selbstgesteuertes Freizeitverhalten. Natürlich existieren auch Mischformen.

These 3: Fähigkeiten und Fertigkeiten, die außerhalb der Schule erworben werden, hängen von Gelegenheits- und Möglichkeitsstrukturen im sozialen Umfeld ab.

- Familiäre Beziehungen und Freundesnetzwerke entscheiden über die Zugänge zu Ressourcen und Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten.
- Damit ist auch der Erwerb von Transferkompetenzen im Rahmen von Freizeitaktivitäten von diesen Gelegenheitsstrukturen abhängig.
- Gelegenheitsstrukturen hängen von der sozialräumlichen Verortung der Familie und deren sozioökonomisch bedingten Interessen ab; damit verbunden sind unterschiedliche Zugänge zu den Kapitalformen (nach Bourdieu).
- Kinder aus sozial schwachen Familien, deren Eltern niedrige formale Bildungsabschlüsse aufweisen, haben außerhalb der Schule eingeschränktere Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume für den Erwerb von Fertigkeiten durch informelles Lernen. Sie sind deshalb auch im formalen Lernen in der Schule weniger gut anschlussfähig.

These 4: Die Schule hat über ihre sozialräumliche Begegnungs- und Verteilungsfunktion Einfluss auf Gelegenheitsräume und Möglichkeitsstrukturen.

- Die Schule ist für Schülerinnen und Schüler ein zentraler Begegnungsort und erfüllt damit auch sozialräumliche Begegnungs- und Verteilungsfunktionen.
- Durch die Differenzierung in sprengelgebundene und sprengelungebundene Schulen ergeben sich unterschiedliche Gelegenheitsstrukturen für Freundschaftsnetzwerke. Freundschaftsnetzwerke in sprengelungebundenen Schulen werden durch einen sozialräumlichen Wechsel und eine gemeindeübergreifende Zusammensetzung der Klassen geformt.
- Der Charakter von Schule als Begegnungsraum für soziale Gruppen variiert folglich abhängig vom jeweiligen Standort.
- Speziell in den sogenannten Schulen mit besonderen Herausforderungen übernehmen diese Institutionen die Aufgabe, informelles und formales Lernen in Form von Ganztagsbildungskonzepten zu verknüpfen und damit Zugänge zu Gelegenheitsstrukturen zu schaffen.
- Die informelle Aufgabenteilung zwischen Schule (Bildung) und Familie (Freizeit) ist brüchig geworden.
- Das Verhältnis zwischen Schul- und Freizeit sollte zukünftig stärker als bisher in Form von Ganztagsbildungskonzepten berücksichtigt werden.

These 5: Es braucht analoge und virtuelle „dritte Orte“ (das heißt gemeinsame Räume außerhalb von Familie und Schule), die die Begegnung zwischen Gruppen fördern sowie Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume für alle Kinder und Jugendlichen öffnen.

- Die sozialräumliche Segregation wird durch funktional definierte Räume verstärkt. Sozialräumliche Begegnungszonen spielen in der kommunalen Planung nur eine marginale Rolle.
- Die sozialräumliche Segregation ist im Wachsen begriffen: Freizeitbereiche überschneiden einander nicht, und es gibt wenig gemeinsame Begegnungszonen (dritte Orte) außerhalb der Schule.
- Treffpunkte in geschlossenen Räumen für bestimmte Gruppen (Vereinslokale, Proberäume, Sporteinrichtungen) stehen sozial durchmischten Treffpunkten im öffentlichen Raum (Spielplätze, Skater- und Scooter-Plätze) gegenüber.
- Es fehlen niedrighschwellige funktionsoffene Begegnungsorte für Jugendliche; fehlende Angebotsstrukturen führen dazu, dass Jugendliche vermehrt den öffentlichen Raum in Anspruch nehmen.
- Weil sich die Ausdifferenzierung der Lebenswelten noch nicht in den vorhandenen dritten Orten abbildet, entstehen als nichtintendierte Folge neue dritte Orte – Einkaufszentren, McDonald's oder virtuelle Netzwerke im Internet.
- Bedarfe für neue dritte Orte sind vorhanden, da sich die Ausdifferenzierung jugendlicher Lebenswelten in den vorhandenen dritten Orten nicht abbildet.

Als Ergebnis dieser fünf Thesen darf festgehalten werden: Durch das Zusammenwirken von Bildungseinrichtungen und Akteur:innen im Sozialraum der Kinder und Jugendlichen kann die Chancengerechtigkeit erhöht werden. In den Bildungseinrichtungen soll ein Bewusstsein für das außerschulische Freizeitverhalten und dessen Potenziale geschaffen werden. Unter den außerschulischen Akteur:innen soll die Bereitschaft für und das Interesse an Kooperationen mit Bildungseinrichtungen erhöht werden.

Die Identifizierung von Möglichkeitsräumen und Gelegenheitsstrukturen im außerschulischen Bereich für Kinder und Jugendliche aus ökonomisch benachteiligten und sozial schwachen Familien kann zum Erwerb bildungs- und arbeitsmarktrelevanter Transferkompetenzen beitragen. Der Fokus auf Kinder und Jugendliche aus diesen Haushalten sowie auf deren spezifische Bedürfnislagen in der Nutzung von Freizeiträumen und dritten Orten steht im Zentrum des vorliegenden Forschungsvorhabens. Kindern und Jugendlichen aus ökonomisch benachteiligten und sozial schwachen Familien fehlt meist die entsprechende Kapitalausstattung, um Bildungschancen gut zu nutzen.

Wie bereits im ersten Forschungsbericht ausgeführt, gab es bisher auf nationaler Ebene nur wenig Forschungsinteresse am Verhältnis von Schulzeit und Freizeit. Im Rahmen des vorangegangenen Forschungsprojektes konnte auch festgestellt werden, dass das Freizeitverhalten und die Gestaltung der Freizeitaktivitäten durch die Jugendlichen für deren Anschlussfähigkeit an die Bildungseinrichtungen und zu einem späteren Zeitraum an den Arbeitsmarkt höchst relevant sind.

3.2 Die fünf Grundkonzepte

Im ersten Forschungsprojekt wurden die zentralen Konzepte beschrieben, die sich auf das Verhältnis von Schulzeit und Freizeit nachhaltig auswirken und die die größte Wirkung in Hinblick auf Chancengerechtigkeit und Innovationspotenzial aufweisen.

Analoge und virtuelle dritte Orte sowie der öffentliche Raum

Die Rolle und Bedeutung analoger (physischer) dritter Orte (Oldenburg 1997 und 2001) mit niederschwelligem Zugang ist nicht nur im Zusammenhang von Begegnung unterschiedlicher sozialer Gruppen zu sehen; sie nehmen auch als Lernorte eine zunehmend wichtige Funktion ein.

Gut gestaltete und attraktive dritte Orte fördern zudem die soziale Durchmischung. Sie sind niederschwellig und daher für unterschiedliche gesellschaftlicher Gruppen zugänglich. Ray Oldenburg hat in seinen Forschungsarbeiten auf die Bedeutung dritter Orte für den sozialen Zusammenhalt verwiesen und ihre gemeinschaftsbildende Funktion unterstrichen. Im Folgenden einige Hinweise auf solche dritte Orte:

- Bibliotheken als neue dritte Orte für Jugendliche mit attraktiver Infrastruktur wurden bereits im ersten Forschungsprojekt als wichtige Partner genannt. Daraus ist auf Initiative der Vorarlberger Landesbüchereistelle im Jahr 2019 ein Pilotprojekt entstanden.
- Musikschulen als niedrighschwellige dritte Orte für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im sozialräumlichen Umfeld der Bildungseinrichtungen können als ein weiteres Beispiel genannt werden.
- Weitere dritte Orte werden von der Offenen Jugendarbeit, Jugendinitiativen und Jugendvereinen gestaltet.
- Virtuelle dritte Orte in den sozialen Medien sind für viele Kinder und Jugendliche zentrale Begegnungs- und Kommunikationsorte, die sich auf alle Lebensbereiche auswirken.
- Viele, vor allem Jugendliche, nutzen soziale Netzwerke und internetbasierte Tools auch zum Erwerb von Transferkompetenzen, die in der zunehmend digitalisierten und automatisierten Arbeitswelt von hohem Wert sind.

Attraktive dritte Orte haben daher das Potenzial, alle Gruppen anzusprechen, Begegnungen zwischen den Gruppen zu fördern und Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume für alle zu öffnen.

Non-formale und informelle Lernprozesse

Non-formales Lernen findet meist im Rahmen geplanter Tätigkeiten statt, die ein sogenanntes „Lernelement“ enthalten können. In Bezug auf Lernziel oder Lernzeit ist es nicht als Lernen gekennzeichnet; aus der Position des Lernenden gesehen, ist das non-formale Lernen aber beabsichtigt. Es wird auch „halbstrukturiertes Lernen“ genannt (Cedefop 2008: 134).

Das informelle Lernen umfasst alle Lernformen und -formate, die im Alltag, in der Familie, in der Freizeit oder am Arbeitsplatz stattfinden. In Bezug auf die Lernziele oder die Zeit, in der dieses Lernen stattfindet, ist es weder organisiert noch strukturiert. Aus der Sicht der lernenden Personen kann es

auch unbeabsichtigt erfolgen. Informelles Lernen wird auch als Erfahrungslernen bezeichnet (Cedefop 2008: 93).

Der Erwerb von Kompetenzen bei unterschiedlichen Freizeitaktivitäten, bei freiwilligen Aktivitäten in Vereinen, wie den Pfadfindern oder den alpinen Vereinen, bei sportlichen und musikalischen Freizeitaktivitäten wird bislang wenig oder kaum berücksichtigt. Dabei leisten gerade diese vielfältigen Tätigkeiten einen sehr wichtigen Beitrag zur Bildungs- und Karrierebiografie von Jugendlichen. Auch die Chancengerechtigkeit und die soziale Integration benachteiligter Gruppen von Jugendlichen können dadurch unterstützt werden (Burtscher-Mathis / Häfele 2018: 43).

Transfer- und Schlüsselkompetenzen

Bei Transferkompetenzen handelt es sich um Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in ganz unterschiedlichen Settings eingebracht und genutzt werden können. Das Forschungsprojekt „Schulzeit, Freizeit und soziale Entmischung“ (Burtscher-Mathis / Häfele 2018) hat in zahlreichen konkreten Beispielen gezeigt, wie und wo Jugendliche Transferkompetenzen erwerben und wie deren Anschlussfähigkeit an das Bildungssystem zu bewerten ist. Dabei wirken sich die Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume, die den Kindern und Jugendlichen offenstehen, sehr unterschiedlich auf den Erwerb von relevanten Transferkompetenzen aus.

- Vereine und die verbandliche Jugendarbeit (Sportvereine, Blaulichtorganisationen, Pfadfinder, Katholische Jugend etc.) bieten zahlreiche Gelegenheitsstrukturen zum Erwerb von Transferkompetenzen.
- Die Offene Jugendarbeit ermöglicht mit niederschweligen Aktivitäten im Rahmen informeller Lernprozesse und partizipativ entwickelter Angebote den Erwerb sozialer und fachlicher Kompetenzen mit Transfercharakter.

In diesem Zusammenhang sei noch angemerkt, dass sich Kinder und Jugendliche als sogenannte „Digital Natives“ auch digitale Transferkompetenzen erwerben, deren Wert wahrscheinlich erst in der (nahen) Zukunft erkannt und geschätzt wird.

Neue Lernkulturen

Neue gesellschaftliche und technologische Entwicklungen bedingen nicht nur neue Lern- und Wissensinhalte, sondern auch neue Lernkulturen und -instrumente. Eine neue Lernkultur ist die von Erziehungswissenschaftler:innen als „Netzwerklernte“ bezeichnete. Als „Netzwerklernte:innen“ werden Jugendliche bezeichnet, die außerhalb des formalen Bildungssystems in einer netzwerkbasierter Lernumgebung Wissen und Kompetenzen erwerben, diese mit anderen Jugendlichen teilen und ständig weiterentwickeln. Dabei spielen die sozialen Medien und andere webbasierte Tools eine zentrale Bedeutung in der Produktion und Vermittlung der Lerninhalte und der Lernformen (du Bois-Reymond 2017).

In diesem Prozess erwerben die Jugendlichen Transferkompetenzen, die sie auf die Herausforderungen einer zunehmend digitalisierten und von künstlicher Intelligenz geprägten Arbeitswelt vorbereiten und vernetztes Arbeiten im Tun vermitteln.

Im Rahmen des ersten Forschungsprojektes wurden weitere Lernkulturen identifiziert und beschrieben. Beispielhaft seien Kinder und Jugendliche erwähnt, deren Eltern einen landwirtschaftlichen Betrieb oder einen Handwerksbetrieb führen. Jugendliche erwerben in einem solchen Umfeld Transferkompetenzen wie die Übernahme von Verantwortung, strukturierte Herangehensweise oder Teamarbeit.

Ganztagsbildung

Ein weiterer Schlüsselbegriff, der in direktem Zusammenhang mit nicht-formalem und informellem Lernen steht, ist das Konzept der Ganztagsbildung im Sinne eines umfassenden Bildungsverständnisses. In der ursprünglichen Fassung beschreibt das Konzept Kooperationsformen zwischen Bildungseinrichtungen, der offenen und verbandlichen Jugendarbeit sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Die Ganztagsbildung hat zum Ziel, allen Kindern und Jugendlichen, ungeachtet ihrer sozialen Herkunft, eine ganzheitliche Bildung und Erziehung zu ermöglichen (Coelen/Otto 2008).

Das Konzept der Ganztagsbildung vermittelt daher neue Perspektiven auf ein umfassendes Bildungsverständnis in einer Bildungsgesellschaft. Die Ganztagsbildung darf nicht mit ganztägigen Schulformen gleichgesetzt werden, sondern kennzeichnet neue Formen der Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Einrichtungen, um Kindern und Jugendlichen eine ganzheitliche Bildung zu ermöglichen, und trägt damit zur Chancengerechtigkeit bei.

Schulzeit und Freizeit können im Sinne der Ganztagsbildung stärker zueinander in Beziehung gesetzt und die Schnittstellen klar herausgearbeitet werden. Akteur:innen und Einrichtungen im sozialräumlichen Umfeld der Bildungseinrichtungen sind non-formale und informelle Lernorte, die in die Ganztagsbildung eingebunden werden können.

3.2 Forschungsaktivitäten von Herbst 2019 bis März 2020

Im Zeitraum Herbst 2019 bis März 2020 konnte das Forschungsvorhaben planmäßig umgesetzt und es konnten folgende Aktivitäten durchgeführt werden.

3.2.1 Freizeitangebote an den Schulstandorten

Die Freizeitangebote an den drei untersuchten Schulstandorten – VS und MS Rieden, Bregenz; VS Levis und MS Levis, Feldkirch; VS Mitte und MS Bludenz, Bludenz – wurden im Vorfeld der Befragungen erhoben. Diese umfassende Exploration sollte die Grundlage für die Potenzialanalyse des jeweiligen Sozialraums bilden. Dabei stand der Bezug zu den Konzepten: informelles Lernen, Dritte Orte, Transferkompetenzen, Netzwerklernen und Ganztagsbildung an den drei Schulstandorten im Vordergrund.

Die erfassten Freizeitorte und Freizeitangebote wurden auch in den Fragebogen für die Schüler:innen an den drei Mittelschulen berücksichtigt.

3.2.2 Volksschulen: Elternbefragung sowie Zeichnungen und Aufsätze der Kinder

In den drei Volksschulstandorten haben insgesamt 272 Elternteile einen Fragebogen ausgefüllt. Dabei handelt es sich um Eltern von Schülerinnen und Schülern der Volksschulen Bludenz-Mitte, Feldkirch-Levis und Bregenz-Rieden. Die Fragebogen standen in Deutsch, Türkisch und Rumänisch sowie Arabisch zur Verfügung. Die Befragung wurde im Zeitraum November und Dezember 2019 durchgeführt. Die detaillierten Auswertungen werden im Anhang der Dokumentation beigelegt.

Nachfolgend ein Ergebnisvergleich der Elternbefragung an den drei Schulstandorten.

VS Levis	VS Bludenz	VS Rieden
73 % Mütter, 27 % Väter	84,2 Mütter, 15,8 % Väter	80 % Mütter, 20 % Väter
45 % haben 2 Kinder, 27,3 % haben 3 Kinder	48,1 % zwei Kinder, 33,8 % drei Kinder	38,0 % zwei Kinder, 42,3 % drei Kinder
9,5 % Pflichtschule, 42,9 % Lehre, 23,8 Matura, 23,8 tertiäres Studium	15,1 % Pflichtschule, 42,5 % Lehre, 23,3 % Matura, 19,2 % tertiäres Studium	27,5 % Pflichtschule, 47,8 % Lehre, 15,9 % Matura, 8,7 % tertiäres Studium.
30,4 % Dialekt, 65,2 % Hochdeutsch, 34,8 % türkisch, 34,8 % eine andere Sprache	54,5 % Dialekt, 29,9 % Hochdeutsch, 16,9 % türkisch; 14,3 BKS, 27,3 % andere Sprache.	43,8 % Dialekt; 52,1 % Hochdeutsch, 45,2 % Türkisch, 11 % BKS; 17,8 % eine andere Sprache

VS Levis	VS Bludenz	VS Rieden
Mit Eltern zusammen sein: täglich 95,7 %	Mit Eltern zusammen sein: täglich 89,3 %	Mit Eltern zusammen sein: täglich 82,2 %
Lesen oder Vorlesen: 21,7 täglich, 70 % mehrmals in der Woche	Lesen oder Vorlesen: 52,6 % täglich, 36,8 % mehrmals in der Woche	Lesen oder Vorlesen: 36,6 % täglich, 53,5 % mehrmals in der Woche
Ein Instrument spielen: einmal/ Woche 14 Kinder	Ein Instrument spielen: 19,2 % mehrmals einmal 9,6 %	Ein Instrument spielen: 28,8 % mehrmals in der Woche, einmal 13,6 %
Fernsehschauen täglich 71,4 %	Fernsehschauen: täglich 43,4 %, mehrmals 46,1 %	Fernsehschauen: täglich 44,3 %, mehrmals 37,1 %
Computer, Handy: 21,7 % täglich, 30,4 % mehrmals, 26,1 % nie	Computer, Handy: 8 % täglich, 42,7 % mehrmals, 20 % nie.	Computer, Handy: 25 % täglich, 40,3 % mehrmals, 9,7 % nie
Draußen spielen: 26,4 % täglich, Mehrmals 73,3 %	Draußen spielen: täglich 31,4 %, mehrmals 58,6 %	Draußen spielen: täglich 31,9 %, mehrmals 65,3 %
Sport: mehrmals 57,1 %; einmal 28,6 %	Sport: mehrmals 54,1 %; einmal 25,7 %	Sport: mehrmals 64,3 %; einmal 15,7 %
Scooter fahren: mehrmals 36,4 %	Scooter fahren: mehrmals 44,0 %	Scooter fahren: mehrmals 42,2 %
Fahrrad fahren: täglich 13,6 %; mehrmals 59,1 %,	Fahrrad fahren: täglich 9,5 %; mehrmals 6,8 %,	Fahrrad fahren: täglich 16,9 %; mehrmals in der Woche 60,6 %,
Freundinnen treffen: täglich 13,6 % mehrmals 63,6 %	FreundInnen treffen: täglich 9,2 % mehrmals 50 %, einmal 38,2 %	FreundInnen treffen: täglich 22,5 % mehrmals 46,5 %
Vereine: 65,2 % in keinem Verein, Sportvereine in der Mehrzahl	Vereine: 63,6 % in keinem Verein, Sportvereine in der Mehrzahl	Vereine: 72,6 % in keinem Verein, bei den Vereinen sind Sportvereine in der Mehrzahl
Orte: Spielplatz 100 %, EKZ 82,6 %, das Kino 56,6 %, Mac Donalds, 52,2 %; Bibliothek 34,8 %	Orte: Hallenbad, 81,8 %, Spielplatz 75,3 %, EKZ 57,1 %, Kino 49,4 %, Mac Donalds, 32,5 %; Bibliothek 41,6 %	Orte: Spielplatz 89,5%, Hallenbad/Strandbad 79,5 %; EKZ 78,1 %, Kino 53,4 %, Mac Donalds, 52,1; Bibliothek 28,8 %.
Betreuungspersonen: Geschwister und Großeltern 34,8 %, gute Freunde 43,5 %	Betreuungspersonen: Geschwister 15,6 %, Großeltern 59,7 %, nahe Verwandte 32,5 % gute Freunde 24,7 %	Betreuungspersonen: Geschwister 45,2%, Großeltern 57,5 %, Verwandte 43,8 %, gute Freunde 31,5 %
Spielkameraden: gleiche VS 91,3 %; gleiches Haus, 30,4 %, Nachbarschaft 87 %.	Spielkameraden: gleiche VS 83,1 %; gleiches Haus 36,4 %, Nachbarschaft 67,5 %.	Spielkameraden: gleiche VS 71,2 %; gleiches Haus 41,1%, Nachbarschaft 72,6 %.

VS Levis	VS Bludenz	VS Rieden
Medien in den Familien: Fernsehen 95,7 %, Handy 95,7 %; PC 73,9 %	Medien in den Familien: Fernsehen 100 %, Mobiltelefon 97,4 %; PC 81,8 %	Medien in den Familien: Fernsehen 90,4 %, Handy 95,9 %; PC 75,3 %
Medien Kinder: Fernsehen 39,1 %; Handy 43,5%, Spielkonsole 30,4 %, PC / Laptop 34,8 %	Medien Kinder: Fernsehen 24,7 %; Handy 28,6 %, Spielkonsole 33,8 %, PC / Laptop 20,8 %	Medien Kinder: Fernsehen 46,6 %; Handy 47,9 %, Spielkonsole 42,5 %, PC / Laptop 34,82 %

Aufsätze und Zeichnungen

Die Kinder der zweiten Volksschulklassen und der jahrgangsübergreifenden Klassen an den drei Volksschulstandorten wurden während der Unterrichtszeit gebeten, Aufsätze oder Zeichnungen beziehungsweise eine Kombination der beiden Formen zu ihren Freizeitaktivitäten zu verfassen. Die Aufsätze und Zeichnungen wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und die Ergebnisse sowohl quantitativ als auch qualitativ zusammengefasst.

Für die Analyse der Freizeitaktivitäten der Kinder in den Volksschulen Bludenz-Mitte, Bregenz-Rieden und Feldkirch-Levis standen 163 Kinderzeichnungen und Aufsätze der untersuchten Klassen zur Verfügung. 82 Mädchen und 68 Jungen haben Zeichnungen und Aufsätze genutzt, um ihre Freizeitaktivitäten detailreich darzustellen. 13 Aufsätze und Zeichnungen waren aufgrund fehlender Angaben nicht eindeutig einem Mädchen oder Jungen zuordenbar. Insgesamt haben 19 Kinder Aufsätze geschrieben, 69 Kinder haben eine Zeichnung gemacht und 75 Kinder haben sowohl einen Aufsatz verfasst als auch eine Zeichnung angefertigt.

Berichte

Für die drei Volksschulstandorte liegen jeweils eigene Berichte vor. Die Präsentation der Ergebnisse für die drei Schulstandorte Bregenz-Rieden, Bludenz-Mitte und Feldkirch-Levis fand im Februar 2020 statt.

3.2.3 Zweite Klassen der Mittelschulen: Schüler:innenbefragung

Die Zielgruppe der Fragebogenerhebung waren die zweiten Klassen der drei Mittelschulen Bludenz, Feldkirch-Levis und Bregenz-Rieden. Die Fragebogen wurden in Papierform von den Schulleitungen und Lehrpersonen an die Schülerinnen und Schüler übergeben. Für die Auswertung standen insgesamt 130 Fragebogen zur Verfügung. Der Erhebungszeitraum umfasste den November und Dezember 2019. Nachfolgend eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Familienherkunft und Familiensprachen

Der überwiegende Teil der Väter und Mütter an allen drei Schulstandorten ist im Ausland geboren. Die dominierenden Herkunftsländer sind bei beiden Elternteilen Österreich und Türkei mit jeweils rund 25 %, gefolgt von Bosnien-Herzegowina mit jeweils ca. 9 % und Syrien mit jeweils 7 %.

Knapp drei Viertel gaben an, zu Hause die deutsche Sprache zu verwenden; die Familien sind aber mehrheitlich zweisprachig und zeichnen sich durch eine große Sprachenvielfalt aus.

Vereinsaktivitäten der Jugendlichen und der Eltern

In Bludenz sind 27 %, in Rieden 38 % und in Levis 50 % der Schüler:innen in einem Verein aktiv. Die MS Levis weist hier also einen fast doppelt so hohen Wert wie Bludenz auf. In allen drei Schulen dominieren die Sportvereine, hier vor allem die Fußballvereine gefolgt von der Feuerwehr, der Faschingszunft und migrantischen Kulturvereinen. In Bludenz sind 4 %, in Bregenz-Rieden 12 % und in Feldkirch-Levis 18 % der Eltern in einem Verein aktiv. Die Vereinsbeteiligung der Eltern ist also an allen drei Schulstandorten eher gering.

Orte für Freizeitaktivitäten

In Bludenz sind der McDonald's und der Zimba Park, gefolgt vom Schwimm- und Hallenbad Val Blu sowie den frei zugänglichen Sportplätzen und Spielplätzen die am häufigsten besuchten Orte in der Freizeit. Auch das Kino wird von mehr als der Hälfte der Schüler:innen mehrmals im Monat frequentiert. Die AK-Bibliothek wird von der Hälfte der Schüler:innen regelmäßig genutzt, das Jugendzentrum Villa K. von 40 % der Befragten.

In Bregenz sind Spielplätze, der Messepark in Dornbirn beziehungsweise der Lindaupark in Lindau und der McDonald's die am häufigsten besuchten Orte in der Freizeit. Das Kino, das Strandbad und Hallenbad sowie das „Pipeline“-Ufer werden von knapp der Hälfte regelmäßig besucht.

In Feldkirch sind der McDonald's, Shoppingcenter sowie Spiel- und Sportplätze die am häufigsten besuchten Freizeitorte. Knapp 50 % nützen auch das Kino und die Bibliothek regelmäßig.

Ein zusammenfassender Vergleich, wie viele Jungen und Mädchen die einzelnen Orte besuchen, ergibt folgendes Bild:

- 93,2 % der Jungen verbringen einen Teil ihrer Freizeit bei McDonald's. An zweiter Stelle liegen die Einkaufszentren mit 88,3 %, gefolgt von den frei zugänglichen Sportplätzen mit

75,8 %. Bäder und Spielplätze werden von jeweils 71,8 % der Jungen besucht. Das Kino wird noch von 59 % besucht.

- Bei den Mädchen herrscht eine andere Reihenfolge als bei den Jungen. Die meisten Mädchen besuchen Einkaufszentren (89,6 %) und Spielplätze (85,4 %). An dritter Stelle steht McDonald's mit 79,2 %, gefolgt von den frei zugänglichen Sportplätzen und den Kinos mit je 68,8 %.

Auf die Frage nach anderen Freizeitorten, die sie in ihrem Wohnort besuchen, werden an allen Standorten einzelne Geschäfte und Plätze genannt. Gut ein Drittel aller Jugendlichen gibt aber auch an, Orte und Angebote außerhalb des Wohnortes aufzusuchen. Genannt werden Nachbargemeinden und teilweise auch weiter entfernte Gemeinden sowie Einkaufszentren, Geschäfte sowie verschiedene öffentliche Einrichtungen (Schwimmbäder, Jugendzentren, Inatura Dornbirn, etc.) und Plätze.

Freizeitaktivitäten der Schüler:Innen

In der nachfolgenden Tabelle sind die Ergebnisse, bei denen „sehr oft“ und „oft“ angekreuzt wurden, zusammengefasst.

- Gelb: hoher Wert im Vergleich zu den anderen Schulen.
- Grün: niedriger Wert im Vergleich zu den anderen Schulen.

	Gesamt in %	MS Bludenz in %	MS Bregenz- Rieden in %	MS Levis in %
Zeit mit Familie verbringen	70	65	79	68
In der Familie mithelfen	67	68	67	65
Mit Freunden zu Hause chillen	38	38	42	34
Mit Freunden draußen abhängen	53	58	45	52
Mit Freunden etwas unternehmen	27	23	36	25
Sich um Haustiere kümmern	25	25	21	27
Sport betreiben	50	58	36	52
Musik in einer Band spielen	5	2	12	5
Online oder mit Freunden zocken	50	52	52	45
Videos erstellen	39	29	45	45

Fernsehen	53	46	61	55
Bücher lesen	19	21	12	23
Shoppen	32	37	39	32
Im Einkaufszentrum oder Einkaufsstraße spazieren gehen	39	44	36	34
Zeit in der Natur verbringen	19	17	15	23

Zeit in der Natur zu verbringen, ist keine bedeutende Freizeitaktivität. 67 % gaben an, dies selten oder nie zu tun. Unter jenen, die es sehr oft machen, sind die Mädchen mit 14,9 % fast doppelt so stark vertreten wie die Jungen mit 7,7 %.

Häufigkeit von analogen und digitalen Spielen

Computerspiele („das Zocken“) dominieren vor allem bei den Jungen deutlich: Am beliebtesten sind Fortnite (61 % der Jungen, 23 % der Mädchen), Minecraft (51 % der Jungen, 35 % der Mädchen), GTA (62 % der Jungen, 23 % der Mädchen), FIFA (48 % der Jungen, 15 % der Mädchen) und Call of Duty; Uno wird von 29 % der Jungen und 53 % der Mädchen gespielt, vereinzelt werden Schach und Familienspiele genannt.

Die Zeitdauer für Computerspiele „zocken“ wurde in einer der nächsten Fragen erhoben. Die Angaben sind in Prozent der Personen, die die Frage beantwortet haben:

	Gesamt	Bludenz	Bregenz	Levis
Ich spiele nicht	11	11	7	14
Weniger als 1 h	23	19	26	24
1 bis 2 h	30	28	32	31
Mehr als 2 h	37	43	36	31

Nur knapp 10 % spielen überhaupt nicht. An allen drei Standorten spielen die meisten mehr als zwei Stunden am Tag. Am höchsten ist der Wert bei den Schüler:innen der MS Bludenz mit 43 %, am niedrigsten in der MS Levis mit 31 %. Unter denen, die nicht spielen, dominieren die Mädchen. Circa die Hälfte der Jungen und die Hälfte der Mädchen spielen bis zu zwei Stunden täglich. Mehr Zeit mit Computerspielen verbringen 42,1 % der Jungen und 27,9 % der Mädchen.

Soziale Netzwerke

Die am häufigsten genutzten sozialen Netzwerke sind Youtube (88 %), WhatsApp (86 %), Snapchat (65 %), Instagram (64 %) und Tik Tok (57 %). Nur 18 % der befragten Jugendlichen nutzen Facebook, Discord und Twitch. Twitter wird von 8 % der Schüler:innen verwendet. TikTok ist vor allem bei den Mädchen sehr beliebt (63 % der Mädchen).

Die Zeitdauer für die Nutzung sozialer Netzwerke wurde in der nächsten Fragen erhoben. Die Angaben sind in Prozent der Personen:

	Gesamt	Bludenz	Bregenz	Levis
Weniger als 1 h	25	18	27	31
1 bis 2 h	39	39	40	38
Mehr als 2 h	36	43	33	31

Ein Viertel der Befragten verbringt weniger als eine Stunde pro Tag in sozialen Netzwerken; am höchsten ist der Wert in Levis mit 31 %, gefolgt von Rieden mit 27 % und 18 % in Bludenz. Die anderen verbringen ein bis zwei oder mehr als zwei Stunden pro Tag in sozialen Netzwerken.

Mädchen sind durchschnittlich in weniger WhatsApp-Gruppen aktiv als Jungen. 45,5 % der Jungen, aber nur 35,4 % der Mädchen sind in mehr als drei Gruppen aktiv.

Das Internet wird von den Jugendlichen sehr vielfältig genutzt:

- am häufigsten für Musik und Videos (85 %)
- um in Kontakt mit Freunden zu bleiben (77 %)
- diverse Apps (72 %)
- schulische Angelegenheiten (47 %).

Regeln für die Mediennutzung

Knapp zwei Drittel der Befragten gaben an, dass es zu Hause Regeln für die Mediennutzung gibt. Es zeigte sich praktisch kein Unterschied zwischen den Geschlechtern.

Wenn die Frage der Regelung mit „ja“ beantwortet wurde, war die offene Folgefrage: „Beschreibe bitte kurz, welche Regelung es zuhause für die Nutzung von Games, Handy oder Fernseher gibt?“ Die Schüler:innen konnten die Regeln selbst beschreiben. Die am meisten genannten Regeln betreffen zeitliche Beschränkungen. 28 Schüler:innen bzw. 22,6 % sagten, dass sie ab bzw. zu bestimmten Zeiten die betreffenden Medien nicht nutzen dürfen. Dabei handelt es sich vor allem um die Schlafenszeit, aber auch um Essenzeiten oder sonstige Zeiten, die mit der Familie verbracht werden, zum Beispiel wenn der Vater am Abend heimkommt. Oft muss zu diesen Zeiten das Handy abgegeben werden. Manche dürfen nur am Wochenende spielen, andere müssen das Handy nach der Schule abgeben.

Wann nutzen Kinder elektronische Medien?

Vier Schüler:innen gaben an, bereits im Alter von zwei bis vier Jahren elektronische Medien regelmäßig genutzt zu haben. Circa 10 % nutzten sie regelmäßig ab dem Kindergartenalter.

Die meisten Kinder, nämlich 60,9 %, fingen in der Volksschule an, elektronische Medien regelmäßig zu nutzen, mit gleichen Anteilen bei den Jungen wie den Mädchen. 21,9 % bzw. 28 Kinder gebrauchten sie ab dem Alter von zehn Jahren, am Übergang von der Volksschule zur Mittelschule. Beim Eintritt in die Mittelschule nutzen bereits 79,7 % der Jungen, dagegen nur 66,7 % der Mädchen regelmäßig elektronische Medien. Beim Eintritt in die Volksschule waren es noch 17,7 % der Jungen und 6,3 % der Mädchen. Mit zwölf Jahren nutzen alle Mädchen elektronische Medien, wogegen zwei Jungen bei der Befragung angaben, dies immer noch nicht zu tun.

Anzahl der Bücher zuhause

Der Anteil der Jugendlichen mit keinen Büchern oder weniger als 20 Büchern zuhause liegt in der MS Bludenz-Mitte bei 58 %, in Bregenz-Rieden bei 41 % in der MS Feldkirch-Levis bei 31 %. Der Anteil Jugendlicher, die zuhause über 50 Bücher haben, liegt in der MS Bludenz-Mitte bei 8 %, in der MS Bregenz-Rieden bei 22 % und in der MS Feldkirch-Levis bei 30%.

Wohnsituation

Rund 60 % der Schüler:innen wohnen in gemieteten Wohnungen oder Häusern, 40 % in Eigentumswohnungen oder in Häusern, die sich im Eigentum der Familien befinden. Die Anteile der Jugendlichen, die in einer Eigentumswohnung oder im eigenen Haus wohnen, sind wie folgt verteilt: Von den Schüler:innen der MS Bludenz-Mitte leben 31 % in einer Eigentumswohnung oder eigenem Haus, in der MS Bregenz-Rieden sind es 44 % und in der MS Feldkirch-Levis 51 %.

Präsentation der Ergebnisse

Die Präsentation der Ergebnisse für die Direktorinnen der drei Mittelschul-Schulstandorte Bregenz-Rieden, Bludenz-Mitte und Feldkirch-Levis fand im Februar 2020 statt.

3.2.4 Fachgespräche mit Fachreferent:innen an den drei Schulstandorten

Im Dezember 2019 fanden ausführliche Fachgespräche mit den Jugendreferent:innen der Städte Bregenz, Bludenz und Feldkirch statt. Ein Thema war die Unterstützung bei der Vorbereitung der Entwicklungswerkstätten an den drei Schulstandorten.

3.2.5 Entwicklungswerkstätten an den drei Schulstandorten

Für den Zeitraum März und April 2020 waren drei Entwicklungswerkstätten mit außerschulischen Akteur:innen und den Bildungseinrichtungen geplant, die im optimalen Fall zu schulübergreifenden Projekten führen sollten. Eingeladen waren Lehrpersonen und Eltern, Personen aus der Jugend-, Kultur- und Familienarbeit sowie aus Unternehmen. Das zentrale Ziel der Entwicklungswerkstätten war es, gemeinsam mit allen Teilnehmer:innen neue Möglichkeiten einer abwechslungsreichen Freizeitgestaltung für Schüler:innen zu identifizieren. Folgende Termine wurden für die Entwicklungswerkstätten fixiert:

- Bludenz, 23. März 2020
- Bregenz, 1. April 2020
- Feldkirch, 14. April 2020.

Zum größten Bedauern aller Beteiligten – Bildungseinrichtungen, außerschulische Akteur:innen und Jugendreferent:innen – mussten alle Entwicklungswerkstätten auf Grund des ersten Covid-19-Lockdowns am 12. März 2020 abgesagt werden.

Ankündigungen der Entwicklungswerkstätten in Bregenz und Bludenz:

 <p>bludenz Die Alpenstadt</p> <p>Anmeldung unter: eva.haeefe@worknet.at Tel.: 0676 475 65 80</p> <p>Mo 23./MÄRZ 18 bis 21 Uhr #FREIZEIT Entwicklungswerkstatt: Freizeit als Bildungspotential Rathaus Bludenz, 3. OG www.bludenz.at</p> <p>SPARKASSE Was zählt sind die Menschen.</p>	 <p>Volks- und Mittelschule Bregenz-Rieden</p> <p>BREGENZ</p> <p>Mi. 01. April 2020 18 bis 21 Uhr # FREIZEIT Entwicklungswerkstatt: Freizeit als Bildungspotential Festsaal der Mittelschule Bregenz-Rieden Anmeldung unter: eva.haeefe@worknet.at Tel.: 0676 475 65 80</p>
---	---

3.3 Die Ausgangslage für das Forschungsvorhaben ab März 2020

Die Schließung der Schulen vom 13. März 2020 bis zum Juni 2020, Homeschooling und Distance Learning, die Restriktion des Zugangs für Kinder und Jugendliche zum öffentlichen Raum, die noch rascher zunehmende Bedeutung und alle Lebensbereiche durchdringende Präsenz digitaler und sozialer Medien haben die Struktur der Freizeitangebote und -aktivitäten grundlegend und unwiderruflich verändert.

Die mittel- und langfristigen Auswirkungen dieser tiefgreifenden Veränderungen auf die Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen in Hinblick auf ihren Bildungsweg sind noch nicht absehbar und bedürfen daher weiterer begleitender Forschung.

3.3.1 Erste Neuausrichtung des Forschungsprojektes

Die Durchführung der Entwicklungsstätten an den drei Schulstandorten war auch im Herbst 2020 nicht möglich. Dadurch wurde eine Neuausrichtung des Forschungsprojektes notwendig, da sich keine Veränderung der Besuchsbeschränkungen für außerschulische Akteur:innen an den Bildungseinrichtungen abzeichnete. Diese Neuausrichtung des Forschungsvorhabens wurde gemeinsam mit der Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung vorgenommen. Dabei wurde eine zusätzliche Befragung außerschulischer Einrichtungen und Personen ins Auge gefasst.

3.3.2 Befragung außerschulischer Akteur:innen im Herbst 2020

Im Zeitraum Oktober bis Dezember 2020 wurden insgesamt 15 Personen, die im außerschulischen Bereich tätig sind, telefonisch interviewt. Die Befragung betraf den aktuellen Stand der schulischen Aktivitäten und Kooperationen sowie einen Ausblick auf das Schuljahr 2020/2021.

Vom Projekt aha plus der aha Jugendinformation Vorarlberg wurden umfangreiche Unterlagen und Informationen zur Situation der Vereine seit März 2020 zur Verfügung gestellt. Ergänzend dazu fanden eigene Recherchen zur Situation der Vereine, der Musikschulen und Bibliotheken sowie von Aktivitäten im öffentlichen Raum ab März 2020 statt. Die Ergebnisse dieser Befragung, der Recherchen sowie einer Auswertung der Unterlagen sind nachfolgend kurz zusammengefasst.

Generelle Aussagen der befragten Personen zur aktuellen Situation:

- „Wir geben derzeit nur Prognosen für den nächsten Morgen ab, da sich die Regelungen täglich ändern.“
- „Die Planungsunsicherheit ist extrem groß, wir haben praktisch keine Perspektive, wie es 2021 mit Schulen ausschauen wird.“
- „Das Interesse seitens der Schulen ist da, aber sehr vieles ist nicht möglich. Mit den Schulen ist derzeit alles ‚Trial & Error‘.“
- „Derzeit ist fast nichts möglich.“

Erfahrungen mit den Bildungseinrichtungen im Zeitraum März bis Herbst 2020:

- Generell haben die Schulen viel mit den diversen Vorgaben und Einschränkungen zu tun. In den Volksschulen geht es noch relativ entspannt zu. Mit dem erneuten Lockdown im Herbst 2020 hat sich auch die Situation in den Volksschulen wieder verschärft.
- Die Erfahrungen mit den Mittelschulen sind unterschiedlich. Es ist davon abhängig, wie die Lehrpersonen oder Familien vom Infektionsgeschehen betroffen sind.
- Die Schulen erlauben derzeit keine Aktivitäten von außerschulischen Akteur:innen in der Schule, vor allem wenn es um Aktivitäten mit einzelnen Klassen geht.
- Die über das Landesprogramm Double-Check finanzierten Kooperationen von Kultur- und Freizeitakteuren mit den Schulen können momentan nur sehr eingeschränkt oder gar nicht umgesetzt werden.
- Auch für die Vereine, beispielsweise Sportvereine, Tanzvereine etc., gibt es derzeit keinen Zugang zu den Schulen. Auf Grund der sich ständig ändernden Einschränkungen (beispielsweise für Kontaktsportarten) können viele auch ihr reguläres Angebot nur sehr reduziert anbieten.
- Die Schulen sind über zusätzlichen Angebote froh, vor allem wenn es um Aktivitäten für Klassen (als Hausgemeinschaften) geht, die im Outdoor-Bereich stattfinden.
- Die Besuche von Schulklassen an anderen Veranstaltungsorten (Museen oder Theater) finden derzeit nicht statt. Es ist auch nicht absehbar, wenn diese wieder durchgeführt werden können.
- Jegliche Art von Outdoor-Angeboten wird von den Schulen geschätzt. Dies führt dazu, dass passende Angebote in den Schulalltag übernommen beziehungsweise in die Freizeitbetreuung an den Nachmittagen in der Schule integriert werden.

Outdoor-Events im Umfeld der Schulen:

- Inatura Dornbirn: Das „Vielfalter“-Angebot wird von den Schulen derzeit sehr gut angenommen, der Anbieter Inatura verzeichnet im Herbst 2020 eine hohe Steigerungsrate.
- Vorarlberg Museum: Das Vorarlberg Museum bietet für 6- bis 14-jährige Schüler:innen das Programm „Archäologie auf Achse“ an, mit einem alten Bus, der im Schulhof aufgestellt werden kann.
- Angebote der Offenen Jugendarbeit werden so weit wie möglich im Freien bzw. im Pausenhof durchgeführt. Dies wird in den Wintermonaten schwieriger werden.

Digitale Aktivitäten und neue Angebote:

- Anbieter versuchen neue Angebote mit einem schulischen Hintergrund zu entwickeln; als Beispiel wird „Mathematik im Wald“ der Waldschule Bodensee genannt.
- Für eine Reihe von Einrichtungen sind Online-Formate nicht relevant, da ihr Angebot auf Austausch und Begegnung als Auslöser für kreatives Schaffen beruht.
- Das Landestheater versucht die Proben im „jungen Theater“ mit Kindern und Jugendlichen online via Zoom durchzuführen, das Theater lebt aber vom persönlichen Kontakt. Bei den Stücken, die es im Haus gibt, wird es eine Filmversion geben. Es ist aber völlig offen, wie dieses Angebot von den Schüler:innen und Jugendlichen angenommen wird.

- Die Offene Jugendarbeit hat bereits im ersten Lockdown im Frühjahr 2020 sehr gute Erfahrungen mit digitaler Jugendarbeit gemacht. Sie besitzt ein großes Wissen und Erfahrung, die sie auch an andere Akteure weitergeben könnte.

Online-Vermittlungsformate und Remote-Mitmachformate:

- Insgesamt besteht ein hoher Bedarf an Online-Formaten, die mit den Zielgruppen Jugendliche und Kinder gut funktionieren. Hier ist bei zahlreichen Anbietern ein hoher Entwicklungsbedarf vorhanden.
- Der Erfolg solcher Formate ist davon abhängig, wie sie sich online vermitteln lassen.
- Vereine und Organisationen, die nicht über soziale Medien mit den Jugendlichen kommunizieren, haben Schwierigkeiten, diese überhaupt zu erreichen. Mit Unterstützung von aha plus haben Vereine auch Challenges als Remote-Mitmachformate gestartet, um Jugendliche zu aktivieren.
- Für Jugendliche ab zehn Jahren ist die Entwicklung von Online-Formaten vorgesehen; hier scheint aber oft das entsprechende Knowhow zu fehlen.
- Die Vernetzung mit Partnereinrichtungen, die über dieses Knowhow verfügen, ist noch ausbaufähig.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung:

- Der direkte Zugang zu den bzw. in die Schulen ist derzeit nicht möglich; es ist auch völlig offen, wann sich diese Situation wieder ändern wird.
- Die Planungsunsicherheit bei allen Akteuren ist generell sehr hoch, da sich Regelungen und Einschränkungen immer wieder ändern. Die Aussicht auf einen normalen Betrieb wird von den Interviewpartnerinnen und -partnern bis auf Weiteres als sehr gering eingeschränkt.
- Vor allem kleine private Einrichtungen kämpfen mit einem starken Rückgang der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen, da sie ihre Angebote entweder reduzieren müssen oder Schulen nicht auf die Angebote zurückgreifen können.
- Große öffentliche Einrichtungen, wie die Inatura Dornbirn, das vorarlberg museum, das KUB oder das Landestheater, verfügen über größere finanzielle und personelle Ressourcen und haben auch Kapazitäten, wenn die Anfragen wieder rasch stark ansteigen: zum Beispiel erleben der „Vielfalter“ der Inatura oder „Archäologie auf Achse“ des vorarlberg museums eine große Nachfrage.
- Der Bedarf in den städtischen Ballungsräumen wird im Vergleich zum ländlichen Raum höher eingeschätzt. In den ländlichen Regionen finden die Kinder und Jugendlichen mehr Alternativen für außerschulische Aktivitäten.
- Die Vernetzung untereinander, auch im Sinne eines Wissens- und Erfahrungstransfers, kann noch optimiert werden.
- Oft fehlt Knowhow über erfolgreiche Online-Formate. Hier könnte die Offene Jugendarbeit oder auch die aha Jugendinformation Vorarlberg mit ihren Kompetenzen der digitalen Jugendarbeit viel Unterstützung leisten.

Außerschulische Akteur:innen durften im Zeitraum März 2020 bis Juni 2022 nur in einem eingeschränkten Ausmaß ihre Projekte in den Schulen durchführen. Outdoor-Angebote waren in diesem Zeitraum weiterhin gestattet.

3.4 Die Ausgangslage für das Forschungsprojekt ab Herbst 2021

Die Gesamtsituation der Bildungseinrichtungen zu Beginn des Schuljahres 2021/2022 war im Vergleich zu 2020/2021 unverändert: An den Pflichtschulen war aufgrund der Covid-19-Schutzmaßnahmen und eines weiteren Lockdown ab dem 22. November 2022 weiterhin nur ein sehr eingeschränkter Zutritt außerschulischer Akteure möglich. Dies wurde zum Anlass genommen, neue Schwerpunkte des vorliegenden Forschungsvorhabens in Abstimmung mit der Abteilung für Wissenschaft und Weiterbildung zu entwickeln.

3.4.1 Zweite Neuausrichtung des Forschungsvorhabens

Für die erneute Überarbeitung des Forschungsvorhabens wurden die folgenden Rahmungen herangezogen:

- Freizeitaktivitäten haben für die Bildungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen eine hohe Relevanz. Sie wirken sich unmittelbar auf die Anschlussfähigkeit an das Bildungssystem aus.
- Seit März 2020 haben sich das Freizeitverhalten und die Freizeitaktivitäten der Kinder und Jugendlichen durch die Covid-19-Schutzmaßnahmen stark verändert.
- Schulen waren geschlossen und standen als Begegnungsraum und Sozialraum nicht mehr zur Verfügung.
- Der Zugang zu Freizeiteinrichtungen, Sportplätzen, Probelokalen, Bibliotheken und vielen anderen Dritten Orten war reduziert oder unmöglich.
- Die Nutzung des öffentlichen Raumes war über Monate nicht möglich und Aufenthalte wurden teilweise mit Strafen geahndet.
- Kinder und Jugendliche waren in ihrem Aktionsradius und ihren Handlungsmöglichkeiten massiv eingeschränkt, sie nahmen daher vermehrt digitale Angebote wahr.
- Es folgte ein steter Rückzug in den digitalen und in den privaten Raum. Die Folge waren große Auswirkungen auf die außerschulischen Lernräume.

Es ist jedoch davon auszugehen, dass Kinder und Jugendliche sowohl im formalen Bildungsbereich als auch im außerschulischen Bereich neue Kompetenzen – auch sogenannte Transferkompetenzen - erwerben konnten. Dazu zählen unter anderem digitale Kompetenzen, Selbstorganisation und Selbstständigkeit. Diese Hypothesen bildeten die Grundlage für die weiteren Erhebungen des Forschungsprojektes.

3.4.2 Sondierungsgespräche mit außerschulischen Einrichtungen

In einen Schritt wurden im Herbst 2021 telefonische und Face-to-Face-Sondierungsgespräche mit ausgewählten außerschulischen Einrichtungen vorgenommen. Dabei wurde der aktuelle Stand der Kinder- und Jugendarbeit in Vorarlberg erhoben.

Ein weiterer Schwerpunkt der Fachgespräche betraf die interne Situation der außerschulischen Anbieter:innen sowie ihre Erfahrungen mit den Bildungseinrichtungen und aktuelle Kooperationen. Auf dieser Basis wurden die Fragen der beiden Online-Erhebungen formuliert.

3.4.3 Elternbefragung zu Freizeitsituation und Freizeitaktivitäten

Im Zeitraum Oktober bis Dezember 2021 wurden Eltern zur Freizeitsituation und zum Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen während der Covid-19-Pandemie befragt. Die aus nationalen und internationalen Studien bekannten Themen wurden in die Fragestellungen einbezogen (Häfele 2021).

Die Online-Befragung wurde vom Landeselternverband und vom Familienverband Vorarlberg unterstützt. Für die Auswertung standen insgesamt 64 Fragebogen zur Verfügung. Es handelt sich nicht um eine repräsentative Befragung Vorarlberger Eltern, die Ergebnisse vermitteln aber ein Bild der Situation in den Familien und den Einschränkungen, denen Kinder und Jugendliche in ihrer außerschulischen Zeit unterworfen waren. Die generellen Aussagen der Eltern haben daher ausreichende Relevanz, um Schlussfolgerungen zu ziehen. Die wichtigsten Ergebnisse werden in diesem Kapitel zusammengefasst. Der vollständige Bericht ist dem Anhang zu entnehmen.

Auswirkungen der Pandemie auf die Aufgaben der Eltern

Auf die Frage „Wie haben sich die folgenden Aufgaben für Sie als Eltern während der Corona-Pandemie im Vergleich zu vorher verändert?“ konnten sich die Teilnehmenden zu den folgenden Bereichen äußern:

- Betreuung der Kinder
- Unterstützung beim Distance Learning
- Unterstützung beim Lernen und bei Hausaufgaben
- Unterstützung beim Einsatz digitaler Medien
- Unterstützung bei der Selbstorganisation der Kinder im schulischen Bereich
- Gestaltung von Freizeitaktivitäten
- Unterstützung bei der Selbstorganisation der Kinder im Freizeitbereich.

In allen genannten Bereichen hat der zeitliche Aufwand für die Eltern stark zugenommen. Im schulischen Bereich haben die Aufgaben, wie zu erwarten war, sehr stark zugenommen, im Freizeitbereich sind sie weniger stark gewachsen. Der Betreuungsaufwand für Kinder und Jugendliche ist im schulischen Bereich am höchsten, ebenso die Unterstützung im Homeschooling (Mittelschule mit 100 %) und beim Einsatz digitaler Medien. Die Selbstorganisation war vor allem bei den Schüler:innen in der Volksschule mit hohem Einsatz der Eltern verbunden; in der Mittelschule und in den weiterführenden Schulen verlief der Prozess der Selbstorganisation altersentsprechend schneller.

In allen Bildungseinrichtungen mit Ausnahme des elementarpädagogischen Bereichs ist auch die Unterstützung beim Einsatz digitaler Medien gewachsen.

Bei den Freizeitaktivitäten haben rund 40 % der Eltern für alle Bildungsbereiche eine Zunahme konstatiert. Ebenso viele haben angegeben, dass der Aufwand im Freizeitbereich im Vergleich zur Zeit vor der Covid-19-Pandemie unverändert geblieben ist.

Beispielhaft wurden von den befragten Eltern die folgenden Veränderungen in ihrem Aufgabenbereich beschrieben:

- Positiv: Kein Zeitdruck, kein sozialer Druck, Leben im eigenen Rhythmus, die eigenen Ressourcen nutzen, die kleinen Dinge im Alltag wertschätzen, sich selbst zu schätzen, wie zufrieden wir sind. „..., dass wir als Eltern mehr mit den jungen Erwachsenen zusammensitzen und uns gegenseitig erzählen und zuhören.“
- Sorge tragen für die psychische Gesundheit aller Familienmitglieder.
- Kinder "bei Laune" halten.
- Eine Mutter berichtet von der Unterstützung durch Psycholog:innen, da die Tochter sehr große Angst vor Erkrankung und Ansteckung hatte.
- Erhöhter Gesprächsbedarf, mentale und psychische Unterstützung der Kinder.
- Alternativen zur Freizeitgestaltung finden;
- Kinder wieder an spontane Kontaktaufnahmen gewöhnen: „Nach dem Lockdown wollten sie nicht mehr hinaus, andere treffen, etwas unternehmen oder Sport ausüben.“
- Ersatz für gemeinschaftsbildende Aktivitäten im schulischen und Freizeitbereich zu finden, war für die Familien sehr herausfordernd.

Insgesamt haben organisatorische Aufgaben über alle Lebensbereiche hinweg stark zugenommen.

Eltern und Kinder lernen voneinander

98 % der befragten Eltern bejahten die Frage „War Ihre Unterstützung für Ihre Kinder eine Hilfe?“ In den Anmerkungen zu dieser Frage wurden die folgenden Handlungsfelder für elterliche Unterstützung genannt:

- Unterstützung beim Schließen von Lernlücken – Eltern wurden Lehrpersonen und Motivator:innen gleichzeitig.
- Die Motivation der Kinder hat mit der zunehmenden Dauer des Homeschoolings abgenommen.
- Kinder unterstützen ihre Eltern im digitalen Bereich: digitale Tools, neue Freundschaften über digitale Medien, wie funktioniert der Online-Unterricht.
- „Chillen“ und die Situation so nehmen, wie sie kommt.
- Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen sind deutlich geworden.
- Die Bedeutung, die Fähigkeiten und die Möglichkeiten der Familie sind sichtbar geworden.
- Das gemeinsame Kennenlernen und Nutzen von digitalen Tools, von denen Eltern wie Kinder profitiert haben, fand Erwähnung.

Die Unterstützung der Schüler:innen durch die Eltern steht mit deren Bildungskapital in einer Wechselwirkung. Die soziale Differenzierung der Eltern verstärkt somit die Ungleichheiten im Bildungserwerb der Kinder und Jugendlichen, da die Schule ausgleichender Lernraum über längere Zeit nicht zur Verfügung stand.

Kinder und Jugendliche in Vereinen

72 % der Eltern gaben an, dass abhängig von Schutzmaßnahmen ihre Kinder weiterhin in Vereinen aktiv waren:

- Fußballvereine (elf Nennungen)
- Turnvereine (fünf Nennungen)
- Pfadfinder, Wasserrettung, Kampfsport mit jeweils zwei Nennungen.

Die Gründe für einen Vereinswechsel (Freiwillige Feuerwehr, Pfadfinder, Bürgermusik, zwei Fußballvereine, Turnverein) waren folgende:

- Demotivation generell
- Kein Spaß mehr auf Grund der Corona-Maßnahmen bei den Sportvereinen
- zu lange kein Training und damit auch kaum mehr Kontakt zu den Teammitgliedern
- Zeitmangel wegen hohen Aufwands für die Schule.

Sieben Eltern gaben an, dass ihre Kinder in einem neuen Verein aktiv wurden.

Veränderungen im digitalen Medienkonsum

Die Eltern stellten fest, dass der Medienkonsum in den vergangenen Monaten zugenommen hat und zu einem fixen Bestandteil des Alltags – in der Schule und in der Freizeit – geworden ist. Die digitalen Geräte werden sowohl für das Homeschooling als auch für Freizeitaktivitäten wie Gaming oder soziale Medien eingesetzt.

Die Mediennutzung wird von den Eltern kontrolliert. Es gibt fixe Medienpausenzeiten, die Verwendung digitaler Medien erfolgt unter Aufsicht der Eltern. 80 % der Eltern gaben an, dass der Konsum digitaler Medien durch die Lockdowns und Schutzmaßnahmen gewachsen ist.

- Sozialkontakte der Kinder und Jugendlichen haben sich in die digitale Welt verlagert: „Seit dem Homeschooling treffen sich die Freunde oft im Internet zum Reden, zum Spielen und zum gemeinsam Hausaufgaben zu machen.“
- Online-Spiele sind der Ersatz für sonstige Freizeitaktivitäten und persönliche Kontakte.
- Es zeigt sich ein unterschiedliches Medienverhalten von Mädchen und Jungen: „Mädchen nutzen Social-Media-Apps wie Instagram und TikTok; die Jungen spielen auf der Spielkonsole. Die Tochter chattet viel mit Freunden und schaut Netflix-Serien, der Sohn spielt online mit der Spielkonsole mit seinen Freunden.“

Als positiv wurde erwähnt, dass der Medienkonsum den Eltern auch Ruhepausen verschafft. Durch Homeschooling und die inzwischen vier Lockdowns ist der gesamte digitale Bereich sehr stark gewachsen und viele Eltern stellen sich die Frage, wie dieser wieder reduziert werden kann.

Eine befragte Person schrieb: „Metalldetektor und der 3D-Drucker wurden während der Pandemie angeschafft und beide waren ein sehr guter Freizeit-Lückenfüller.“

Wissen der Eltern über außerschulische Freizeitaktivitäten

Rund 40 % der Eltern sind sehr gut und gut über außerschulische Freizeitaktivitäten informiert. Bei dieser Frage konnten die Eltern auch außerschulische Freizeitaktivitäten anführen, die ihnen bekannt waren:

Nennung	Außerschulische Freizeitaktivität
7	Künstlerisch-kreative Angebote und/oder Workshops: Bregenzer Festspiele mit dem Jugendangebot "Cross Culture", Kunstkurse, Projekte im Kunsthaus Bregenz, Schultheater, Kreativwoche in der Gemeinde, Theater-Workshops, Angebote der Museen
8	Sportangebote: Fußball, Reiten, Rudern, Skaten, Tanzkurse, Tennis, Tischtennis, Schach
7	Bildungsangebote: Vorlesen in der Bücherei, I-Messe, FH Kinderuni, Angebote der digitalen Initiativen, Sommerworkshops der FH, Programmierkurse, diverse Workshops
5	Exkursionen, Ausflüge: Wandertage, Wien-Wochen, Projektwochen
4	Angebote im Bereich Musik: Chor-Workshop, Jungmusik, Singen in der Musikschule, Musik-Workshops
4	Diverse Angebote der Gemeinden, der Offenen Jugendarbeit und anderer Anbieter:innen: aha-Angebote, Jugendtreffs, Offene Jugendarbeit und deren Veranstaltungen

Die Eltern schätzen die folgenden Qualitäten außerschulischer Angebote:

- Abwechslung, die eigenen Stärken entdecken, Körpergefühl entwickeln
- während der Coronazeit eine willkommene Alternative zum Zuhausebleiben
- Abwechslung für die Kinder, anderes Kennenlernen der Mitschüler:innen
- Vielfältiges Angebot mit Spaß.

Wichtig ist den Eltern auch soziales und praktisches Lernen außerhalb der Schule:

- Verknüpfung von Schule und realer Welt
- Einbindung von Praktiker:innen und Experten:innen
- Personen setzen sich auch außerhalb der Schule für die Bildung der Kinder ein.
- Kinder werden selbständiger, sie lernen neue Menschen kennen und schließen neue Freundschaften...
- Wenn es sich um Ganztagsangebote handelt, dann sind sie eine sinnvolle Betreuung der Kinder in den Ferien, wenn die Betreuung selber nicht abgedeckt werden kann.

Lernerfahrungen während der Covid-19-Pandemie bis Dezember 2021

Die beiden letzten Fragen beschäftigen sich mit Lernerfahrungen, die seit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im März 2020 bis Dezember 2021 gemacht wurden.

Was machen Sie jetzt, was Sie vor der Corona-Pandemie nicht gemacht haben?

Nennung	Aktivitäten
8	Mehr Zeit zuhause verbringen, mehr Zeit mit der Familie, mit den Kinder spielen, über das Befinden der Familienmitglieder reden
7	Mehr körperliche Aktivitäten, auf Gesundheit und Hygiene achten; wandern, ins Fitness-Studio gehen
6	Coronamaßnahmen beachten, große Menschenansammlungen meiden, sich ständig über neue Regelungen informieren
4	Bewusster leben und die Zeit verbringen, nicht immer aktiv sein müssen, Routinetätigkeiten überdenken
2	Mehr Zeit mit Freunden haben
1	Zukunftssorgen
1	Kinder ermutigen, hinauszugehen und sich mit Freund:innen zu treffen
1	Mehr Medienkonsum der Kinder wird toleriert.

Was ist in dieser Zeit wichtiger geworden?

Nennungen	Was ist wichtiger geworden?
12	Familie, Kinder und daheim sein
8	Freunde, soziale Kontakte, Netzwerke, Dorfgemeinschaft, Zusammenhalt, gegenseitiger Respekt, soziale Kontakte stärken, wieder physischen Kontakt mit den Freunden haben können
8	Ich selbst, bewusster leben, Leben genießen
6	Gesundheit, körperliche Fitness
2	Verreisen können
2	Natur, Garten, Gemüse pflanzen
1	Andere Arbeitsorte wie Homeoffice
1	Durchgehende, leistbare Kinderbetreuung

1 Toleranz, Respekt und gegenseitige Wertschätzung trotz unterschiedlicher Positionen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Eltern seit März 2020 zwar schwierige und herausfordernde Zeiten im Umgang mit ihren Kindern erlebt haben, aber bestimmte Lernerfahrungen auch für die Zukunft nutzbar gemacht werden können.

3.4.4 Befragung der Akteur:innen außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit

Die Online-Befragung außerschulischer Einrichtungen mit freizeitbezogenen Angeboten für Kinder und Jugendliche befasste sich mit den vergangenen zwei Jahren und der Auswirkung der Covid-19-Schutzmaßnahmen auf Freizeitaktivitäten und Freizeitverhalten.

Die Online-Befragung wurde mit Unterstützung von Multiplikator:innen wie koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, dem Musikschulwerk, der Landesbüchereistelle, der Initiative double check sowie Einrichtungen aus den Bereichen Kultur, Kulturvermittlung und Natur durchgeführt.

55 Einrichtungen und Akteur:innen haben den Fragebogen ausgefüllt. Die aus nationalen und internationalen Studien bekannten Themen zur außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit wurden in der Erhebung ebenfalls abgefragt. Die Online-Erhebung fand im Zeitraum Oktober bis Dezember 2021 statt.

Rund die Hälfte der Teilnehmenden waren Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit, jeweils 15 % waren Musikschulen und Bibliotheken sowie Institutionen aus dem Kunst- und Kulturbereich. Vertreter:innen der verbandlichen Jugendarbeit und die kommunale Verwaltung gaben ebenfalls ihre Einschätzungen ab. Über zwei Drittel der Befragten sind auf kommunaler Ebene tätig, die anderen regional oder im gesamten Bundesland.

Motivationslage nach zwei Jahren Covid-19-Schutzmaßnahmen

Das Spektrum reicht von sehr motiviert bis zu großer Niedergeschlagenheit und fehlender Motivation.

Positive Stimmen:

- „Unser Team ist immer noch motiviert“. Es ist ein junges Team, das etwas bewegen will.
- Freude an den verbleibenden Möglichkeiten, um Projekte und Aktivitäten umzusetzen.
- Hoffnung, dass der Online-Unterricht an den Musikschulen zu Ende ist.
- Pragmatische Position einnehmen und keinen Druck ausüben, um möglichst viele Projekte zu realisieren.
- Für alle Eventualitäten gibt es einen Plan B und Plan C.
- Sinnstiftende Arbeit in der Bibliothek war für die Ehrenamtlichen ein Highlight.

Negative Stimmen:

- „Die Frustration und Unsicherheit sind groß.“
- Ein hoher Energie-, Zeit- und Planungsaufwand für Aktivitäten und Angebote ist für alle kräftezehrend.
- Unsicherheit, Müdigkeit und Frustration , die lange Dauer raubt alle Energien.
- Absage von Veranstaltungen und Aktivitäten sowie geringe Zahl der Teilnehmer:innen ist sehr entmutigend.
- Unschärfen in der Trennung zwischen Arbeit und Privatbereich sind belastend.
- Unmöglichkeit, mittel- und langfristig zu planen: Die Intensität wird wiederholt von komplettem Stillstand abgelöst.

Verlust und Neugewinnung von Mitgliedern

Auf die Frage, ob die Organisation oder Einrichtung Mitglieder unter den Kindern und Jugendlichen verloren hat, haben 31 geantwortet: 45 % von diesen 31 haben Mitglieder verloren und 55 % haben keine verloren. Die Frage, ob sie neue Mitglieder gewinnen konnten, wurde von 32 Befragten beantwortet: 84 % mit „ja“ und 16 % mit „nein“. Unter den Anmerkungen waren die folgenden:

- Musikschulen haben im Bereich der Schulkooperationen auch Schüler:innen (Volksschulen-Musikschulen und Kleinkindangebot) dazu gewinnen können, dies betraf vor allem den Bereich der Tasteninstrumente.
- Mittels Mangas und in Kooperation mit aha plus konnte eine Bibliothek neue Jugendliche dazugewinnen.
- Es wurden neue Besucher:innen, aber keine neuen Mitglieder gewonnen.
- Eine Einrichtung der Offenen Jugendarbeit stellte fest, dass auf Grund der Regelungen auch Jugendliche in den Treff kamen, die vorher nicht zu den Besucher:innen zählten.

Kooperationspartner:innen der außerschulischen Einrichtungen

Jeweils über 80 % gaben an, dass die Bildungseinrichtungen und die Standortgemeinde oder andere Gemeinden die wichtigsten Kooperationspartner:innen sind. Auch andere Vereine und Organisationen, die Kinder- und Jugendarbeit machen, wurden genannt. Die Auswirkungen der Schutzmaßnahmen auf die Kooperationen fanden ebenfalls Erwähnung:

- Rahmenbedingungen sind andere: schnelle Bearbeitung mittels Telefon, Videokonferenzen sind die neue Normalität.
- Präsenzveranstaltungen werden von allen sehr geschätzt.
- Die virtuelle und digitale Zusammenarbeit hat zugenommen.
- Es besteht ein großer organisatorischer Aufwand durch Neuorganisation, Umstellungen oder wiederholte Akkordierungen.
- Die Kommunikation untereinander hat sich am stärksten verändert.

Kooperationen mit Bildungseinrichtungen

Die außerschulischen Anbieter:innen beschrieben im Detail, wie sich die Kooperationen mit den Bildungseinrichtungen verändert haben.

- Die Anfragen für Outdoor-Angebote haben zugenommen.
- Musikschulen: gute Kooperation in Hinblick auf Planung und Organisation; die Alltagsarbeit ist schwieriger geworden. Inhaltliche Kooperationen während den Lockdowns waren nicht möglich.
- Der Aufwand für die Bibliotheken in der Belieferung mit Büchern war viel höher.
- Die Kommunikation fand ausschließlich per Telefon, Mail oder Videokonferenzen statt.
- Sehr hohe Planungsunsicherheit.
- Steigendes Interesse der Bildungseinrichtungen, vieles konnte aber nicht stattfinden oder musste wiederholt verschoben werden.
- Mehrbelastung durch Reglements und Schutzmaßnahmen und generell durch die Kontaktbeschränkungen.
- Schulen waren für außerschulische Akteur:innen größtenteils geschlossen.
- Starke Zunahme aller digitalen Aktivitäten.

Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendarbeit

Die Covid-19-Schutzmaßnahmen haben massive Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendarbeit der außerschulischen Akteur:innen, die noch immer (nach)wirken:

- Starke Beeinflussung und Beeinträchtigung aller Präsenz-Aktivitäten durch die jeweils aktuellen Schutzmaßnahmen.
- Die Kontinuität in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufrechtzuerhalten, war fast unmöglich.
- Ehrenamtliche und Funktionäre ziehen sich aus der Vereinsarbeit zurück. Dies wird eine große Herausforderung für die Zeit nach der Pandemie.
- Vieles konnte nur mit einem erhöhten Energie- und Zeitaufwand umgesetzt werden.
- Die Zugangsvoraussetzungen zu Veranstaltungen und Präsenzangeboten wurden für Jugendliche sehr hochschwellig (Einlasskontrollen, Registrierung, Tests, Abstandsauflagen etc.).
- Die Vermittlung der komplexen Regelungen an die Kinder und Jugendlichen war sehr herausfordernd.
- Auflagen wie 3G und 2G haben zu vielen Absagen von Angeboten für Familien und Kindern geführt. Bestimmte Gruppen – wie nicht geimpfte Jugendliche – waren überhaupt ausgeschlossen.
- Indoor-Angebote wurden, wenn möglich, in den Outdoor-Bereich verlegt.
- Durch Homeschooling und Lockdowns waren kaum Jugendliche im öffentlichen Raum anzutreffen, mit entsprechenden Auswirkungen auf die mobile Jugendarbeit.
- Die soziale Schere geht weiter auseinander: Familien mit ausreichend Ressourcen (Raum, Ausstattung, Technik, finanzielle Mittel) stehen Familien mit wenigen Ressourcen gegenüber.

Neuentwicklung und Ausweitung digitaler Angebote

Die wichtigsten Auswirkungen zeigen sich bei digitalen Angeboten. Zahlreiche Aktivitäten wurden „digitalisiert“, neue digitale Angebote wurden entwickelt und umgesetzt:

- Verlagerung ins Internet und Durchführung zahlreicher Online-Events.
- Jugendarbeit findet im digitalen Raum statt, dies löst einen Entwicklungsschub für die digitale Kinder- und Jugendarbeit aus.
- Bibliotheken haben Online-Vorlesevideos gedreht, Medientipps online gestellt, eine Online-Manga-Zeichenshow entwickelt, Literaturrätsel angeboten und Bücher im Freien ausgestellt.
- Musikschulen mit Online-Unterricht.
- Online-Rätselrallyes und Challenges in Kooperation mit aha plus.
- Sportliche Aktivitäten konnten nur eingeschränkt digitalisiert werden.
- Jüngere sind über digitale Angebote schwieriger zu erreichen.
- Nach einer gewissen Zeit haben sich Ermüdungserscheinungen bei Jugendlichen und Akteur:innen gezeigt.

Entwicklung alternativer außerschulischer Angebote

Da nicht alle Angebote und Aktivitäten „digitalisiert“ werden konnten, waren die außerschulischen Einrichtungen gefordert, alternative Freizeitangebote zu konzipieren und umzusetzen. Mehr als die Hälfte der Befragten haben dies getan:

- Diverse Online- und digitale Angebote.
- Digitale Jugendarbeit in der Offenen Jugendarbeit: Online-Jugendclub-Proben mittels Zoom; digitaler offener Betrieb über soziale Medien, Chatrooms, Gaming, Vorträge über Zoom, Podcasts; interaktive Angebote über Online-Tools.
- Schreiben im öffentlichen Raum wie im Projekt „Stadtflüstern“ (Link: <https://literatur.ist/?p=3993>); Kurzvideos zu unterschiedlichen Themen im Literaturbereich.
- "Outdoor-Mikro-Theaterfestival".
- Zustellung der Bücherkisten in die Schulen, digitale Führungen durch die Bibliothek.
- (Sportliche) Outdoor-Aktivitäten, Workouts im Garten, Eins-zu-eins-Spaziergänge.
- Nutzung von Freiflächen bei Jugendtreffs und Jugendzentren.
- Outdoor-Pädagogik, Pumptrack, Outdoor-Cooking.
- Pop-up-Jugendtreffs in öffentlichen Parks, Schnitzeljagden in der Stadt.

Auswirkungen der Covid-19-Schutzmaßnahmen

70 % der befragten außerschulischen Einrichtungen verzeichneten starke Auswirkungen, rund 20 % geringe Auswertungen und drei (das entspricht 8 %) gaben an, dass sie keine Auswirkungen spürten.

- **Bibliotheken:** Umsetzung der Zugangsbeschränkungen, hohe Unsicherheit durch ständige Änderungen der Regeln; Absage von Veranstaltungen, Besucher:innenschwund; keine jungen Besucher:innen, da Einführungen in den Kindergärten und Volksschulen fehlten; wichtige Rolle der Stammkund:innen.

- **Musikschulen:** Keine Veranstaltungen wie Konzerte oder Proben in Großgruppen wie Orchestern und Chören möglich; stark eingeschränktes Angebot im Bereich Gesang und Blasinstrumente; keine Bildung von Ensembles möglich.
- **Kulturelle Einrichtungen:** Einschränkungen sind jeweils abhängig von den Formaten; Besucher:innenschwund; alle Proben wurden stark erschwert (Kontakt- und Personenbeschränkungen); Verlust von Mitwirkenden; massive Einbußen bei Einnahmen; Qualitätsabstriche waren notwendig; Zusammengehörigkeitsgefühl ging verloren; Menschen hatten Angst vor Krankheit oder Befürchtungen, andere Personen anzustecken.
- **Offene Jugendarbeit:** Es gab kein kontinuierliches Angebot, keine Freiräume für Jugendliche; hoher Testaufwand; schwierige Beziehungsarbeit; Jugendliche „verschwanden“; hoher Organisations- und Planungsaufwand insgesamt.

Digitale Tools in der Kommunikation und im Angebot

92 % der Befragten haben neue digitale Angebote entwickelt. Alle nutzen inzwischen die sozialen Medien, 80 % setzen diverse Tools für Videokonferenzen ein, knapp 80 % haben eigene Websites und zwei Drittel setzen unterschiedliche digitale Plattformen in der Kinder- und Jugendarbeit ein.

Nachfolgend einige Beispiele für digitale Tools:

- Messenger Apps: WhatsApp, Signal, Telegram
- Soziale Medien: Instagram, TikTok, Snapchat
- Videokonferenzen: Zoom, Teams, Trello, Webex
- Plattformen: Discord, Taskcard (Lernbereich), YouTube, HouseParty für Videochats
- Aha plus-App
- Podcasts
- Online-Games: Among us, „Draw something online“, Quiz-Duelle, Challenges
- Musikschulen: Übungsvideos, Hauskonzert-Mitschnitte, digitale Vorspielsituationen, Notenplattformen, Werbevideos statt „Offener Tür“
- Bibliotheken: soziale Medien für Medientipps, Vorlesevideos auf YouTube, Instagram und Facebook für Präsentationen und neue Projekte
- Kulturbereich: Angebote werden auf Facebook, Instagram etc. veröffentlicht; mit den Besucher:innen wird der Kontakt per E-Mail oder WhatsApp gehalten. Veranstaltungen werden auf YouTube online gestellt und mit der Website verlinkt.
- Sportbereich: App „Spond“ für organisatorische Aufgaben.

Die neuen Angebote außerschulischer Einrichtungen sind vielfältig und auf die Interessen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.

- Digitale Angebote und Aktivitäten:
 - o Kunst und Kultur: vermehrt digitale Angebote; Angebote, die ohne Unterstützung zu jeder Zeit an jedem Ort in Anspruch genommen werden können.
 - o Bibliotheken haben das digitale Angebot ausgebaut und diversifiziert.
 - o Spezielle Angebote für Jugendliche aus ökonomisch schwachen Familien (zum Beispiel „Forschervideos“).
 - o Musikschulen: verstärkte Nutzung diverser musikalischer Plattformen.

- Offene Jugendarbeit: Kontakte und Beziehungspflege über digitale Tools. Online-Veranstaltungen; der Stellenwert von Gaming ist gewachsen.
- Zunahme von Outdoor-Aktivitäten.
- Aufklärungs- und Informationsarbeit in Hinblick auf alle Coronathemen (Verordnungen, Impfungen, Fake-News, Verschwörungstheorien)
- Hygiene- und Schutzmaßnahmen sind zum Teil des Alltags geworden.
- Sensibilität für die Situation der Jugendlichen entwickeln und durch Angebote auf ihre Bedürfnisse eingehen.

Neue Interessen und Bedürfnisse bei Kindern und Jugendlichen

- Physische Kontakte, soziale Kontakte und mehr Begegnungen mit Gleichaltrigen, Gespräche mit Freund:innen führen.
- Feiern sind wieder viel wichtiger geworden.
- Interesse an Natur ist gewachsen; Jugendliche möchten nach draußen gehen und sich in der Natur aufhalten.
- Freude über Angebote, auch wenn sie klein und nicht so aufwendig sind.
- Interesse an neuen Räumen als Treffpunkte.
- Neue Themen wie psychische Gesundheit (Mental Health), Fitness sind in den Vordergrund getreten.
- Neue Interessen gibt es auch in den Bereichen Kunst und Kultur (Malen, Poetry Slam, Songwriting, Theaterspielen).
- Steigendes Bedürfnis nach Mitsprache und der eigenen Stimme Gehör zu verschaffen.
- Digitale Kompetenzen und Interessen haben zugenommen.
- Bedeutung der Schule als Ort der Gemeinschaft und als Einrichtung, die Struktur schafft.
- Entwicklung neuer Strategien, um den Einschränkungen durch die Regelungen und Lockdowns zu entgehen.
- Starke Zunahme psychischer Belastungen, Unsicherheiten und auch mehr Berichte über belastende Situationen.

Die außerschulischen Einrichtungen haben auch Angebote entwickelt, die auf diese neuen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingehen sollen. 80 % von 35 befragten Einrichtungen gehen auf die neuen Bedürfnisse der Jugendlichen ein:

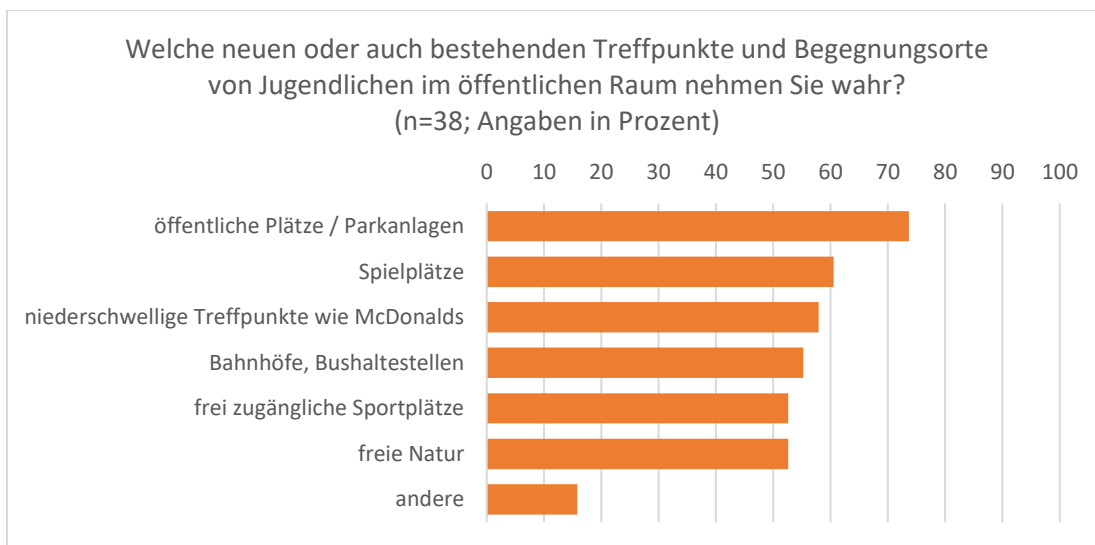
- Mehr digitale Angebote wurden entwickelt (Online-Vorspielstunden, selbstgemachte Videos).
- Entwicklung von neuen Perspektiven gemeinsam mit den Jugendlichen wie gemeinsame Auftritte, Veranstaltungen, Anpassung von Programmen.
- Stärkere Einbindung der Eltern.
- Laufende Anpassung der Angebote an die Bedürfnisse der Jugendliche.
- Finanzielle Investitionen in Angebote bspw. für kleinere Gruppen, Einbindung zusätzlicher Expert:innen.
- Befähigung der Jugendlichen, eigenständig kulturelle Programme im Theaterbereich zu entwickeln.

Die Einrichtungen stellen auch geänderte sowie neue Lern- und Aneignungsformate unter den Jugendlichen fest. Diese konzentrieren sich vorwiegend auf den digitalen Bereich:

- Umfangreiche Verlagerung des Lernens in den digitalen Bereich (Bibliotheken).
- Online-Unterricht und andere Lernformate, die sich digitaler Tools bedienen werden gut angenommen (Musikschulen).
- Austausch von Jugendlichen über die Plattform Discord, um sich gegenseitig bei Aufgaben zu unterstützen.
- Der Zugriff auf Tutorials auf YouTube und andere Mediatheken hat zugenommen.
- Gaming als Freizeitaktivität und als Lernformat zugleich.
- Vor allem jüngere Kinder sind bereits in der Volksschule mit vielfältigen digitalen Lernformen in Kontakt. Als Beispiel wurden Matheaufgaben, die im Video-Tutorials erklärt werden, genannt.
- Bemängelt wird jedoch eine klare Digitalisierungsstrategie vor allem im Bildungsbereich.

Treffpunkte der Jugendlichen im öffentlichen Raum

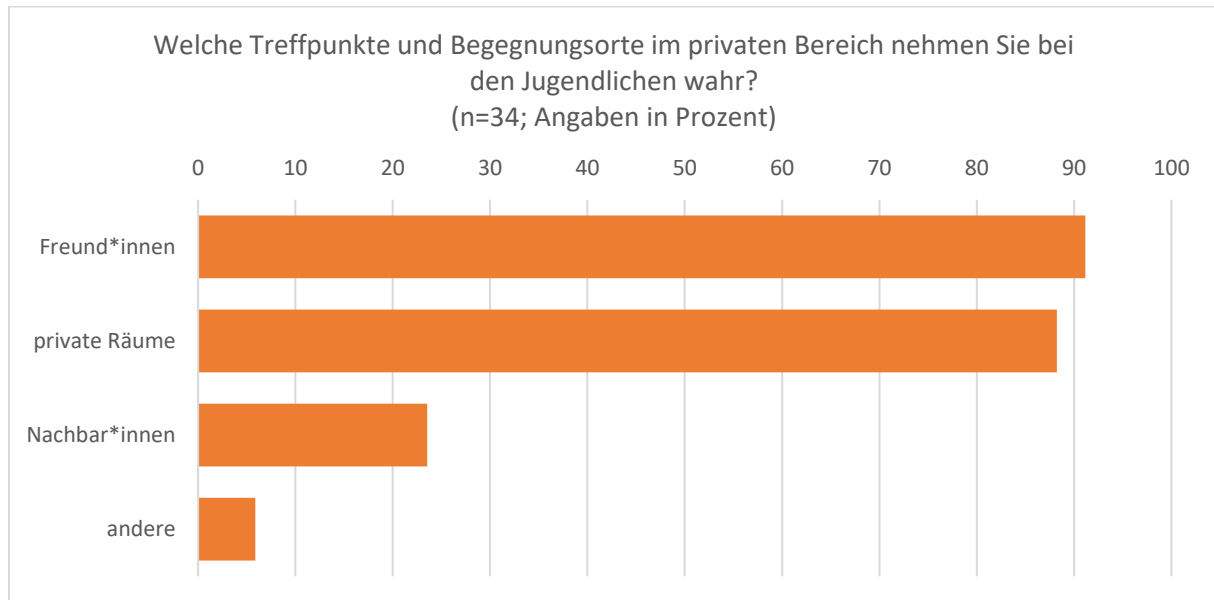
Die Akteur:innen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit wurden danach befragt, welche neuen Treffpunkte und Begegnungsorte im öffentlichen Raum sie bei Kindern und Jugendlichen wahrnehmen.



Beliebt sind auch öffentliche Plätze mit WLAN, Tiefgaragen, Unterführungen, Tankstellen sowie die Seenanlagen.

Treffpunkte der Jugendlichen im privaten Bereich

Da der öffentliche Raum über Monate immer wieder für soziale Kontakte und Aktivitäten gesperrt war, sind Jugendliche verstärkt auf private Treffpunkte ausgewichen.



Genannt wurden in der Befragung noch Schrebergärten, Hütten und private Garagen.

Bewältigungsstrategien der Kinder und Jugendlichen

Wie gehen Kinder und Jugendliche mit den herausfordernden Situationen der sozialen Kontaktbeschränkungen und den generellen Einschränkungen ihrer Freizeitaktivitäten um? Diese Frage befasste sich mit den Bewältigungsstrategien, die sie in den vergangenen zwei Jahren entwickelt haben. Die außerschulischen Akteur:innen haben eine Vielfalt unterschiedlicher Zugänge identifiziert und benannt:

- Digitaler Bereich: Videotelefonie und Nutzung von Tools für Videokonferenzen gehören jetzt zum Alltag.
- Rückzug oder Flucht in virtuelle Welten: Computerspiele und soziale Netzwerke.
- Verlagerung des sozialen Lebens in Außenräume, die durch Erwachsene schwer kontrollierbar sind.
- Sportliche Betätigungen, Aufenthalte in der Natur allein oder mit Freund:innen.
- Exzessiver Konsum von Lokalitäten und Nachtleben, wenn möglich.
- Der Austausch mit Peers über die gemachten Erfahrungen hat an Bedeutung dazugewonnen: Reflexion der eigenen Situation sowie Entscheidung in der Peer-Gruppe, wie damit umgegangen werden kann.
- Gegenseitige Unterstützung (Peer-Support) und Selbstermächtigung: „Wir finden unseren Weg!“

- Resignation und Rückzug in das Private als Bewältigungsstrategie: Verunsicherung, sich vom Ganzen innerlich distanzieren, Ignorieren der Situation, die Lebensplanung gewinnt an Bedeutung.
- Vereinsamung und depressive Stimmungen werden festgestellt.
- Konsum von Substanzen.

Ein verstärkter Bedarf nach Dialog und Diskussion über die Situation wurde registriert; ebenso ein bewusstes Verfolgen von Nachrichten und Sammeln von Informationen.

Bedeutung der Eltern und Familien

Fast 80 % der Befragten gaben an, dass die Bedeutung der Familien für Kinder und Jugendliche stark zugenommen habe. Genauso viele (80 %) pflegen auch persönliche Kontakte zu den Eltern. Die befragten Personen beschrieben die Rolle der Eltern bei den Freizeitaktivitäten ihrer Kinder folgendermaßen:

- Befragte aus Bibliotheken: Die Rolle der Eltern ist abhängig von der jeweiligen Peer-Gruppe des Jugendlichen. Vor allem bei Kindern spielen die Eltern eine wichtige Rolle. Je älter das Kind, desto geringer wird die Bedeutung der Eltern. Wenn die Eltern im Homeoffice sind, haben sie mehr Zeit für die Kinder und deren Freizeitaktivitäten.
- Befragte aus Musikschulen: Eltern unterstützen die Kinder durch Fahrdienste und finanziell. Sie motivieren ihre Kinder, mit der Musikausbildung weiterzumachen. Eine andere Musikschule stellt hingegen einen Schwund des elterlichen Interesses an den musikalischen Fortschritten des Kindes fest.
- Verbandliche Kinder- und Jugendarbeit: Gerade wenn es um Alternativen, beispielsweise für nicht stattfindende Vereinsangebote, geht, sind viele Eltern überfordert. Sie unterstützen ihre Kinder bei der Planung von nicht-sportlichen Aktivitäten wie Kinobesuchen und Ausflügen und sind auch als Begleitpersonen im Einsatz.
- Kunst und Kultur: Hier spielen Eltern vor allem bei Kindern eine wichtige Rolle. Sie wählen die Freizeitaktivitäten der Kinder aus und bringen sie dann zu den Orten, an denen die Angebote stattfinden. Eltern motivieren die Kinder zur Teilnahme und unterstützen sie direkt durch Fahrdienste.

Was hat an Bedeutung oder Wichtigkeit während der Covid-19-Pandemie zugenommen?

Die abschließende Frage der Erhebung bezog sich auf Bereiche, die an Bedeutung während der Covid-19-Pandemie gewonnen haben:

- Bibliotheken: Persönliche Kontakte, Gespräche, Rückzugsorte und Ruheoasen; Flexibilität, Teamgeist und Zusammenhalt.
- Musikschulen: Die Musikschule wird verstärkt als sozialer Raum der Begegnung wahrgenommen. Sie stellt Begegnungsräume zur Verfügung und die Pädagog:innen sind zu Ansprechpersonen für die Schüler:innen geworden. Das Bedürfnis nach Gesprächen ist seit 2020 sehr stark gewachsen. In den Musikschulen wurde ein „digitales Coaching“ entwickelt: Musik kann nicht mittels digitaler Medien erlernt werden, ein „digitales Coaching“ ist jedoch

möglich. Es geht um die Zusammenführung der beiden Bereiche digital und analog und um das Schaffen von Räumen für gemeinsames Musizieren mit digitaler Unterstützung. Um dies zu realisieren, braucht es Kooperationen mit anderen Musikschulen und Bildungseinrichtungen.

- Kunst- und Kulturbereich: Für kulturelle Einrichtungen ist es wichtig, präsent und in Kontakt zu bleiben. Digitale Angebote können das „live“ Erleben von Kultur nicht ersetzen. Als neue Formate wurden Optionen zur digitalen Interaktion und Projekte im öffentlichen Raum genannt.
- Offene Jugendarbeit: Digitale Kompetenzen stärken und die Beziehungsarbeit durch digitale Kontaktpflege aufrechterhalten; immer einen Plan A, B und C haben und auch Veränderungen von Geplantem hinnehmen.
- Verbandliche Jugendarbeit: Kreativität, um alternative Angebote entwickeln, über den eigenen Tellerrand schauen, mit anderen Jugendorganisationen zusammenarbeiten, sich österreichweit vernetzen.

3.5 Fachgespräch „Freizeit als Bildungsressource und Bildungspotenzial“

Nach einer covidbedingten Verschiebung des Termins für das Fachgespräch im Januar 2022 fand es dann mit 30 Teilnehmenden am 5. April 2022 in der Postgarage Arena in Dornbirn statt. Im Anschluss an die Präsentation der Ergebnisse der beiden vorangegangenen Befragungen (siehe Kapitel 3.4.3 und 3.4.4) wurden auf Grundlage der angeführten Befunde drei Arbeitsgruppen gebildet.

Erster Befund: Die Covid-19-Pandemie hat die digitale Transformation jugendlicher Lebenswelten beschleunigt.

Kinder und Jugendliche haben sich in den vergangenen zwei Jahren vermehrt in der digitalen Welt bewegt und einen breiten Kompetenzzuwachs erzielt. Bestehende (und neue) Sozialkontakte sind noch stärker in den digitalen Raum verlagert worden.

Die strategische Herausforderung lautet daher: Wie schaffen wir unter Einbezug und Nutzung digitaler Medien attraktive Freizeitangebote, damit eine stimmige Balance zwischen analogen und digitalen Lebensräumen – Stichwort „digital-analoge Freizeitangebote“ – hergestellt werden kann?

Daraus leitet sich die folgende Aufgabe ab: Wie können außerschulische Freizeitanbieter die Potenziale der Digitalisierung besser nutzen? Für das Land Vorarlberg und die Kommunen stellt sich die Frage, wie Einrichtungen, Initiativen und Vereine bei der Förderung des digital-analogen Zusammenlebens unterstützt werden können und welche Kooperationen für deren Umsetzung erforderlich sind.

Gute-Praxis-Beispiel: Webquests SKT+ (Link: <https://unterrichten.zum.de/wiki/WebQuest>)

Zweiter Befund: Soziale Kontakte und soziale Durchmischung haben durch die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie weiter abgenommen.

Die öffentlich verordneten Kontaktbeschränkungen (Social Distancing) und die Reduktion fast aller Freizeitaktivitäten haben bei vielen Kindern und Jugendlichen zu verringerten Kontakten in der Freizeit geführt. Das Erleben von Gemeinschaft, das gemeinsame Lernen und Erfahren im Sozialraum sowie die eingeschränkten Freizeitaktivitäten in allen Bereichen werden längerfristige Auswirkungen auf soziale Kompetenzen und Wissenserwerb haben.

Ein strategischer Fokus sollte daher auf Angebote und Aktivitäten, die Begegnung und Gemeinschaft fördern, gelegt werden. Diese unterstützen Kinder und Jugendliche in ihrer sozial-kommunikativen Entwicklung und beim außerschulischen informellen Lernen.

Daraus leitet sich die Aufgabenstellung ab, wie kinder- und jugendgerechte, attraktive und niederschwellige „Räume“ entstehen können. Wie können Freiräume, öffentliche Räume und „Dritte Orte“ für Kinder und Jugendliche, die eine soziale Durchmischung fördern und/oder ermöglichen, etabliert werden? Welche sinnvollen Kooperationen von Freizeitanebietern lassen sich daraus ableiten?

Gute Praxis-Beispiel: W*ort, Lustenau (Link: <https://w-ort.at>)

Dritter Befund: Die Bedeutung der Schulen als Begegnungs- und Sozialraum sowie der Familien für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hat durch die Covid-19-Pandemie zugenommen.

Durch die Schulschließungen, Distance Learning und Homeschooling der Kinder und Jugendlichen sind unterschiedliche Kapitalausstattungen der Familien noch deutlicher geworden. Die sozialen Unterschiede haben sich verschärft, dadurch haben einzelne Kinder und Jugendliche den Anschluss an das Bildungssystem verloren. Die Familie ist sowohl zu einem Ort der Sicherheit und des Rückzugs als auch zu einem Ort der Enge und möglicher Gewalt geworden.

Die strategische Ausrichtung auf außerschulische Angebote, die informelles Lernen und den Anschluss an das Bildungssystem fördern, ist daher ein Gebot der Stunde. Für alle außerschulischen Akteur:innen stellt sich also die Aufgabe, wie attraktive, offene und niederschwellige Angebote für Kinder und Jugendliche, die informelles Lernen, den Erwerb von Transferkompetenzen und den Anschluss an Bildungsstrukturen ermöglichen, entwickelt werden. Welche Kooperationen braucht es für die Umsetzung? Wie können außerschulische Einrichtungen Eltern beim Kompetenzerwerb der Kinder und Jugendlichen unterstützen.

Gute-Praxis-Beispiele: Lerncafés der Caritas, Kaleidoskop des Vorarlberger Kinderdorfes, Mobile Erfinder:innen-Werkstatt.

3.5.1 Handlungsfelder: Außerschulische Freizeitaktivitäten und -angebote

Auf Basis der Präsentation der beiden Befragungen und der drei daraus hervorgegangenen Befunde wurden in den Werkstattgruppen drei Themenfelder bearbeitet. Die wichtigsten Ergebnisse der Diskussion sind nachfolgend zusammengefasst.

I. Aktivitäten und Programme mit sozialer Reichweite (social outreach) – „aufsuchende“ Freizeitangebote sowie digital-analoge Freizeitaktivitäten

Die Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie haben dazu geführt, dass die Bedeutung der außerschulischen Freizeitaktivitäten und -angebote zugenommen hat. Ein Fokus auf Angebote und Programme mit einer hohen sozialen Reichweite, die alle Kinder und Jugendliche miteinbeziehen, baut auf sogenannte „Holstrukturen“ und damit aufsuchende Freizeitangebote auf.

Lebensweltliche Gestaltung der Nachmittagsbetreuung in den Bildungseinrichtungen

Eine offensichtliche Andockstelle für allgemein zugängliche Freizeitangebote ist die Nachmittagsbetreuung an den Schulen. Durch eine bessere Ausstattung mit personellen und finanziellen Ressourcen kann der Lebensraum der Kinder und Jugendlichen attraktiv gestaltet werden, gemeinschaftsstärkende Angebote können umgesetzt werden und eine Verlagerung von einer bloßen „Aufbewahrung“ zu einer partizipativen Freizeit kann stattfinden.

Der öffentliche Raum als Aneignungs- und Begegnungsraum

Die Gemeinden sind aufgerufen, wertschätzende und unstrukturierte Orte im öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche bereitzustellen, die deren Bedürfnissen und Interessen entsprechen und Begegnungsqualität unabhängig vom Alter der Nutzer:innen aufweisen. Öffentliche Flächen sollten für unterschiedliche Aktivitäten zur Verfügung stehen (Multifunktionalität).

Besonders im Wohnungsumfeld braucht es ausreichend Freiflächen, die an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet und entsprechend gestaltet sind. Öffentlich zugängliche Sportplätze und Bewegungsangebote sollten ausgeweitet (Skater- und Scooter-Plätze), neue Angebote – als ein Beispiel wurden die Calisthenics-Turnstangen genannt – geschaffen werden.

Die Gestaltung kinder- und jugendgerechter Orte bietet Gemeinden die Gelegenheit, die Zielgruppen einzubinden und partizipative Prozesse in die Wege zu leiten. Bei den Zugängen zum öffentlichen Raum müssen vor allem die Bedürfnisse von Mädchen und jungen Frauen berücksichtigt werden, um ihre Beteiligung und Mitgestaltung zu sichern.

Gemeinsame Gestaltung öffentlicher Räume

Nationale und internationale Erhebungen verweisen darauf, dass Kinder und Jugendliche nicht nur gehört werden wollen, sondern dass sie viel zu sagen und beizutragen haben. Während der Covid-19-Pandemie sind ihre Anliegen weitestgehend ungehört verhallt, und es hat sich sehr deutlich gezeigt, dass die Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche in den meisten Bereichen nicht krisenfest sind. Es gilt daher, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen strukturell und langfristig zu verankern, sodass sie in allen sie betreffenden Belangen, gerade auch in Krisenzeiten, verlässlich gehört und beteiligt werden.

Die analogen und digitalen Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche sind in Vorarlberg aufgrund langjähriger Praxis sehr gut etabliert und können in den Gemeinden daher rasch wieder aufgegriffen und umgesetzt werden. Um Kinder- und Jugendliche aus ökonomisch schwachen Familien einzubinden, sind Kooperationen mit der Offenen Jugendarbeit und mit Vereinen – beispielsweise Sportvereinen – unabdingbar.

Kooperationen zur Ausweitung von Gelegenheitsräumen

In Vorarlberg gibt es bereits freizeitbezogene Angebote, die auf der Kooperation unterschiedlicher Anbieter aufbauen und für Dialoggruppen neue Gelegenheitsräume öffnen. Konkrete Beispiele sind die Kooperation des Kunsthauses Bregenz mit der Offenen Jugendarbeit, des Landestheaters mit Bildungseinrichtungen oder die Theatergruppe in der Hannes-Grabher-Siedlung in Lustenau. In diesem Kontext ist auch der kostenfreie Zugang für alle Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahren zu kulturellen Einrichtungen eine wichtige Voraussetzung für die Niederschwelligkeit. Dies ermöglicht eine Abkoppelung vom Einkommen der Eltern.

Lebendiges informelles und non-formales Lernen braucht ein vielfältiges Angebot, das einzelne Bildungseinrichtungen oder Anbieter nur in der Zusammenarbeit realisieren können. Vor allem die Kooperation der Bildungseinrichtungen mit außerschulischen Anbietern und die Nutzung ihres Knowhows kann zur Stärkung der meist knappen Ressourcen der Schulen beitragen.

Es braucht insgesamt auf der Ebene der Kinder- und Jugendarbeit mehr Kollaboration der Einrichtungen und das Interesse, beispielsweise in der digitalen Jugendarbeit voneinander zu lernen. Die aha Jugendinformation Vorarlberg stellte während den Lockdowns den Vereinen viele Online-Formate für Kinder und Jugendliche zur Verfügung, die aber kaum in Anspruch genommen wurden.

Gute-Praxis-Beispiele

Das Lernen von Gute-Praxis-Beispielen kann durch einen regelmäßigen Austausch gefördert werden.

- In Bregenz war bei den Stadtspaziergängen ein junger Architekt aus Kopenhagen dabei, der mit einem einfachen Konzept für eine öffentliche Bühne, die dann für unterschiedliche Angebote genutzt werden kann, überzeugte.
- Das W*ort in Lustenau realisiert Schreib- und Kommunikationsprojekte in Kooperation mit Schulen.
- Die Stadtbibliothek Dornbirn wendet sich mit ihren Angeboten an Kinder, die nicht gerne im Rampenlicht stehen, sondern eher introvertiert sind.

II. Miteinander reden und in das gemeinsame Tun kommen, Gemeinschafts- und Begegnungsräume für Kinder und Jugendliche schaffen.

Bei außerschulischen Angeboten und Freizeitaktivitäten geht es unter anderem um Bewegung, kreatives Schaffen und soziale Kontakte. In den Gesprächen wurde darauf verwiesen, dass Kinder und Jugendliche wieder in einen Aktivitätsmodus kommen sollten, mit anderen in Gruppen gemeinsam Zeit verbringen und gemeinsam etwas schaffen. Dabei ist auf ein ausgewogenes Angebot für Mädchen und Jungen zu achten, da Mädchen erfahrungsgemäß öffentliche Freizeiteinrichtungen weniger in Anspruch nehmen als Jungen. Auch eine gute Balance zwischen Online- und Präsenzangeboten sollte hergestellt werden.

Digitale Kommunikation und Aktivitäten

Der Zuwachs digitaler Kompetenzen sowie die verbreitete Nutzung digitaler Medien in der Kommunikation und bei der Umsetzung von Freizeitangeboten wurden von allen außerschulischen Anbieter:innen bestätigt. Bei digitalen Angeboten für Jugendliche mussten viele zuerst entsprechende Erfahrungen sammeln.

Auch die Jugendlichen waren mit neuen Situationen konfrontiert: Mobiltelefone, Tablets oder Desktop-Computer wurden von Kindern und Jugendlichen bis dahin meist in der Freizeit genutzt und daher als „Freizeitgeräte“ betrachtet. Mit dem Homeschooling und Distance Learning wurden digitale Geräte auch zu „Lern- und Schulgeräten“.

Die Ausgangsposition in Hinblick auf Erfahrungen mit digitalen Medien sowie das Vorhandensein der erforderlichen Hard- und Software war daher im März 2020 sehr unterschiedlich: In der Offenen Jugendarbeit ist die digitale Welt bereits seit vielen Jahren sehr präsent, analoge und digitale

Angebote werden parallel umgesetzt und auf einen inklusiven Zugang zur Online-Welt wird sehr viel Wert gelegt. Da Freizeiteinrichtungen über viele Monate geschlossen waren, war die mobile oder aufsuchende Jugendarbeit eine gute Möglichkeit, um neue Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Das aha Jugendinformation Vorarlberg mit dem Angebot aha plus verfügt ebenfalls über langjährige digitale Kommunikationserfahrungen mit Kindern und Jugendlichen. Mit ihren Tools reisen sie in die digitalen Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen. In zahlreichen Online-Formaten konnten interessierte Vereine aus der Kinder- und Jugendarbeit auf diese Erfahrungen zurückgreifen und neue Ideen für eigene Angebote entwickeln, um mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und zu bleiben, Freizeitangebote zu entwickeln und virtuelle Begegnungsräume bereitzustellen.

Der Landeselternverband hat im Rahmen digitaler Stammtische für Eltern Ideen und Anregungen für schulische und freizeitbezogene digitale Instrumente und Methoden vermittelt.

Gemeinden als Ermöglicher

Eine Schlüsselrolle bei der Stärkung des sozialen Zusammenhaltes kommt den Gemeinden zu: Sie sind der Dreh- und Angelpunkt für Gemeinschaft und sie sind Partner für Vereine, kulturelle Einrichtungen und die Offene Jugendarbeit. Gemeinden können Kooperationen initiieren, indem sie die Akteur:innen an einen Tisch bringen, sie können die digitalen und analogen oder hybriden Tools einbringen, die für die Umsetzung erforderlich sind und sie stellen die öffentlich zugänglichen Räume und Treffpunkte zur Verfügung, um einen partizipativen Prozess auf den Weg zu bringen.

Gastgeber:in im digitalen Raum sein

In der Arbeitsgruppe wurde darauf verwiesen, dass bei allen kommunikativen und kollaborativen Prozessen ein Ausgleich zwischen analogen und digitalen oder hybriden Tools hergestellt werden sollte. Ein besonderes Augenmerk ist auf moderative Fähigkeiten im digitalen Raum zu legen, um diesen mit Sinn zu erfüllen. Wie können Interessierte zu Gastgeber:innen für soziale Begegnungen werden? Wie kann das Knowhow vermittelt werden, um Räume der Begegnung zu schaffen? Die entsprechenden Fähigkeiten, damit Menschen miteinander kommunizieren, müssen erlernt werden.

Digitale soziale Kompetenzen in der Pädagogik ausbauen

Um junge Pädagog:innen die Nutzung digitaler Medien in der Kommunikation mit Kindern und Jugendlichen nahezubringen, braucht es unterschiedliche Zugänge, die in dieser Arbeitsgruppe thematisiert wurden: Wie können digitale und analoge Plattformen für Partizipation im Bildungsbereich geschaffen werden? Wie kann Beziehungsarbeit mit digitalen Medien gestaltet werden? Wie ändert sich die Beziehungsarbeit in der digitalen Welt? Wie verändern sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen durch die digitalen Möglichkeiten?

Um diese Fragen zu beantworten, braucht es den Erfahrungsschatz unterschiedlicher Akteur:innen. Die Offene Jugendarbeit, die aha Jugendinformation, die Plattform digitale Initiativen wurden als Beispiele für Kooperationspartner:innen für den Bildungsbereich genannt. Für eine gelingende

Kooperation sind Standards und Strukturen erforderlich. Gute-Praxis-Beispiele, die eine Verbindung von analogen und digitalen Zugängen herstellen, braucht es ebenfalls.

III. Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und außerschulischen Einrichtungen sowie zwischen den außerschulischen Einrichtungen untereinander aus- und aufbauen.

Ein roter Faden, der sowohl in den Befragungen als auch in den Arbeitsgruppen deutlich wurde, war der Wunsch nach Kooperationen sowohl horizontal – zwischen den außerschulischen Einrichtungen und Anbieter:innen – als auch vertikal zwischen den Bildungseinrichtungen und den außerschulischen Akteur:innen. In der Arbeitsgruppe wurden zahlreiche Gute-Praxis-Beispiele aus den Bildungseinrichtungen, auf Gemeindeebene und bei den Eltern zur Sprache gebracht.

Bildungseinrichtungen

Durch das Betretungsverbot für außerschulische Akteur:innen wurden alternative Angebote wie Out-Door-Aktivitäten und Angebote, die digital oder hybrid umgesetzt werden konnten, ins Leben gerufen. Es gilt nun, diese Erfahrungen für die Kooperationen mit Bildungseinrichtungen auch zukünftig zu nutzen.

- Das vorarlberg museum hat gemeinsam mit PH-Studierenden das Projekt „Archäologie auf Achse“ als Out-Door-Angebot entwickelt.
- Lehrpersonen haben YouTube-Videos zu jedem Thema im Lehrplan an die Schüler:innen übermittelt und damit auf den reichen Fundus von Online-Tutorials und Videos zurückgegriffen.
- Der FC Lustenau hat das Homeschooling in die Vereinsräumlichkeiten integriert. Kinder und Jugendliche, die zuhause über keinen passenden Lernraum verfügen, haben dort Platz zum Lernen bekommen. Damit wurde ein Prozess des Nachdenkens über „andere (Lern)Orte“ in Gang gesetzt. Wo und wie erreichen wir Kinder und Jugendliche in ihrem Sozialraum oder in ihrer Lebenswelt?
- Die Musikschulen stellen Musikinstrumente in der Schule vor. Zur Bekanntmachung wurde im Vorfeld ein Folder über Schoolfox ausgesendet.
- Bildungseinrichtungen haben virtuelle Schulrundgänge, die auch für Eltern interessant waren, angeboten.

Gemeinden

Wie können Gemeinden die Zusammenarbeit zwischen außerschulischen Akteur:innen untereinander sowie zwischen Eltern und außerschulischen Einrichtungen unterstützen und begleiten?

- Gemeinden stellen niederschwellige, offene Orte zur Verfügung, an denen auch Kooperationen zwischen Akteur:innen möglich sind. Als Beispiel wurde das „dô“ genannt: Die Schüler:innen sind freitags im „dô“ (<https://do.lustenau.at/>).
- Es braucht ein oder zwei gut vernetzte Personen pro Gemeinde, die mit den Strukturen und Anbieter:innen im Freizeitbereich vertraut sind und Verbindungen zwischen den Akteur:innen herstellen können.
- Das gemeinsame Denken und den Blick über den eigenen Tellerrand fördern, Synergien identifizieren.
- Als ein weiteres Gute-Praxis-Beispiel wurde das Haus St. Georg in Hamburg (<https://www.kolping-jugendwohnen.de/haus/hamburg-st-georg/>) genannt. Das Haus kann nur im Rahmen von Kooperationen zwischen unterschiedlichen Einrichtungen genutzt werden.

Die Gemeinden sollten bei allen Aktivitäten ökonomisch schwache Familien nicht aus dem Blick verlieren. Dabei können sie auf die Unterstützung von sozialen Trägern wie der Caritas oder des ifs, die einen guten Zugang zu marginalisierten Bevölkerungsgruppen haben, bauen.

Eltern

Um möglichst viele Kinder und Jugendliche zu erreichen, ist der Zugang zu den Eltern sehr wichtig: Wie können Eltern, mit einem Fokus auf ökonomisch schwache Familien, zukünftig besser über die Vielfalt außerschulischer Angebote informiert werden? Wie kann eine zukunftsweisende Elternarbeit in diesem Bereich gestaltet werden?

- Gemeinde-Apps: Angebote publizieren, zum Beispiel Sommer- oder Ferienangebote.
- Personalisierte Info und Willkommenspaket für alle Neuzugezogenen.
- Instagram-Gruppe der Mitbürger:innen mit passgenauen Informationen versehen.
- Digitale Stammtische.
- Interkulturelle „Türöffner“ aktivieren: zum Beispiel Eltern mit Migrationshintergrund oder Fußballvereine einsetzen.
- Die Musikschule verliert beim Übergang von der Volksschule in die Mittelschule / Gymnasium viele Schüler:innen. Eine engere Abstimmung mit Eltern sollte daher schon vor der 4. Klasse Volksschule erfolgen.
- In kleineren Gemeinden funktionieren Mundpropaganda und Durchmischung besser als in großen Gemeinden.

Außerschulische Einrichtungen

Was braucht es, um Kooperationen zwischen außerschulischen Einrichtungen und Anbieter:innen von Freizeitaktivitäten in die Wege zu leiten und nachhaltig zu entwickeln?

- Es braucht einen regelmäßigen Austausch und Vernetzungsmöglichkeiten im Rahmen von Veranstaltungen. Hier wurde das Fachgespräch als Gute-Praxis-Beispiel genannt.
- Lerncafé „Beyond Sports“ in Wolfurt: Die Trainer:innen sind bezahlt und bieten acht Einheiten für Lerncafé-Kids an.

4 Zusammenfassung auf Basis der fünf Grundkonzepte

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens mit der Befragung der Eltern und der außerschulischen Einrichtungen können anhand der fünf Grundkonzepte, die im Forschungsvorhaben als Grundlagen formuliert wurden, zusammengefasst werden.

Die Bildungsexpertin und ehemalige AHS-Direktorin Christa Köne verweist in diesem Zusammenhang in einem Interview im Ö1-Morgenjournal auf die Bedeutung nicht-schulischer oder außerschulischer Lernorte vor allem für Jugendliche, die ihre Ziele beim Lesen, Schreiben oder Rechnen nicht erreichen können (Interview im Ö1 Morgenjournal am 29.10.2019).

4.1 Analoge und virtuelle dritte Orte, öffentliche Räume

Das Konzept der dritten Orte ist inzwischen auch in Vorarlberg in unterschiedlichen Bereichen aufgegriffen und populär gemacht worden. Dritte Orte als niederschwellige, offene und für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen zugängliche Räume haben durch die covidbedingten Einschränkungen der sozialen Kontakte – das Social Distancing – für Jugendliche wie Erwachsene an Zuspruch gewonnen.

Für die Jugendlichen sind dritte Orte im digitalen Raum für den Austausch mit Peers, für gemeinsame digitale Aktivitäten, aber auch als Lernräume noch bedeutsamer geworden. Das Distance Learning, das auf den Einsatz digitaler Tools aufbaut, hat diese Entwicklung stark befördert.

Die außerschulischen Freizeiteinrichtungen sowie die Bildungseinrichtungen haben die Chancen der Digitalisierung und die Nutzung digitaler Räume in recht unterschiedlichem Ausmaß wahrgenommen. Dies wurde in der Erhebung der außerschulischen Akteur:innen deutlich. Um diesen „digital Divide“ oder „digitale Kluft“ zu verkleinern, sollte das Lernen voneinander intensiviert werden, sodass auf erprobtes Wissen und Erfahrungen zurückgegriffen wird, um sie im eigenen Bereich umzusetzen.

In den vergangenen zwei Jahren waren Kinder und Jugendliche gefordert, ihre Lebenswelt und ihren Lebensalltag unter widrigen Bedingungen neu zu organisieren: Neben den schulischen Tätigkeiten war vor allem die Nutzung öffentlicher Räume stark reglementiert, das bedeutet: eingeschränkt. Dadurch fiel für Kinder und Jugendliche ein wesentlicher Bereich der Interaktion in sozialen (und allgemein zugänglichen) Orten weg.

Diese Einschränkungen haben dazu geführt, dass die Bedeutung von analogen (dritten) öffentlichen Orten stärker ins Bewusstsein gedrungen ist. Als wichtige analoge Orte und Begegnungsräume konnten sich Naturräume, aber auch öffentlich zugängliche Freizeiteinrichtungen wie Skaterplätze, Spielplätze, Freibäder etc. etablieren.

An diese Freizeitaktivitäten und Freizeitinteressen, die auch in zahlreichen Gesprächen mit Jugendlichen bestätigt wurden, sollte angeknüpft werden. In der Freiraumplanung und in der Raumplanung generell sollten Frei- und Naturräume daher stärker in den Fokus genommen werden.

4.2 Informelles und non-formales Lernen

Im Unterschied zur institutionalisierten Bildung in Bildungseinrichtungen können informelle Lernprozesse als ungeplant, unorganisiert und freiwillig beschrieben werden. Als praxisnahes und lebensweltbezogenes Lernen sind informelle Lernprozesse für die Alltagsbewältigung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung.

Unterschiedliche Lernorte – vom Spiel- und Skaterplatz bis zum Sportplatz –, vielfältige Lernmodalitäten – vom Peer-Learning bis zur strukturierten Anleitung durch Trainingspersonen – und erworbene Kompetenzen personaler, sozialer und sachbezogener Natur stellen das breitgefächerte Spektrum informeller Lernprozesse dar. Dazu eine Stellungnahme von Prof. Dr. Ulrike Burrmann aus dem Jahr 2020, die sich auf informelle und non-formale Bildungsprozesse im Rahmen von Bewegungsaktivitäten bezieht:

„... auch informelle Sport- und Bewegungsaktivitäten waren möglicherweise durch den eingeschränkten Zugang beziehungsweise Schließung von Sportplätzen, öffentlichen Sporträumen oder Parkanlagen tangiert. Die negativen Auswirkungen – zum Beispiel der Wegfall von regelmäßigen, strukturierten, gemeinschaftlichen Sport- und Bewegungsaktivitäten einschließlich der in diesem Rahmen stattfindenden informellen und non-formalen Bildungsprozesse – dürften Kinder aus weniger gut situierten Familien deutlicher spüren als Kinder aus gut gebildeten und einkommensstarken Elternhäusern. Die im Bildungsbereich geführten Diskussionen um die Verschärfung sozialer Ungleichheiten müssen also auf den Freizeit- und Sportbereich ausgeweitet werden.“(Link: <https://link.springer.com/article/10.1007/s43594-020-00016-3>)

Während in den beiden Pandemie Jahren die analogen Räume und Möglichkeiten des non-formalen und informellen Lernens wiederholt stark eingeschränkt waren, haben sich gleichzeitig neue Möglichkeitsräume für solche Lernprozesse im digitalen Bereich aufgetan.

Im Bereich non-formalen Lernens entwickelten Musikschulen und Bibliotheken innovative digitale und analoge Formate, um mit Kindern und Jugendlichen in Beziehung zu bleiben und ihr Angebot zugänglich zu halten. Zahlreiche Beispiele dafür können den Ergebnissen der Befragung außerschulischer Akteur:innen entnommen werden.

Informelle Lernprozesse anzuregen und zu initiieren, sieht die Offene Jugendarbeit als ihren zentralen Arbeitsauftrag. Analoge, digitale wie hybride Formate, Räume und Lernmodalitäten wie freies Projektlernen werden eingesetzt, um informelles Lernen für Kinder und Jugendliche attraktiv zu gestalten.

Bei der Schaffung von kinder- und jugendgerechten Lebensräumen sind non-formales und informelles Lernen im Freizeitbereich stärker in den Fokus zu nehmen. Kinder und Jugendliche erhalten dadurch wichtige zusätzliche Möglichkeiten, soziale und kognitive Lebenskompetenzen zu erwerben, die ihnen den Anschluss im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt erleichtern.

4.3 Transfer- und Schlüsselkompetenzen

Eine sogenannte Transferkompetenz zeichnet sich dadurch aus, dass es sich um eine Fähigkeit handelt, in einer bestimmten Situation Gelerntes in eine andere Situation zu übertragen und diese Lernerfahrung aktiv zu nutzen. Schlüsselkompetenzen umfassen Kenntnisse und Fertigkeiten, die sich nicht auf eine einzelne Disziplin oder einen beruflichen Bereich beschränken, sondern in ganz unterschiedlichen Bereichen wirksam eingesetzt werden können.

Digitale Werkzeuge und digitale Medien sind ein bestimmender Teil der Lebenswelt und des Alltags von Kindern und Jugendlichen. Sie ziehen neue Verhaltensweisen in der Kommunikation, der Zusammenarbeit, im Methodeneinsatz – zum Beispiels mittels Gamification – sowie im Kompetenzerwerb mit sich. Diese Entwicklung wurde durch die Covid-19-Pandemie noch verstärkt und auch die Wertigkeit des Digitalen ist im gesellschaftlichen Bewusstsein stark gewachsen.

Die Digitalisierung hat sowohl bei Kindern und Jugendlichen als auch bei außerschulischen Akteur:innen zum Erwerb vertiefter digitaler Transferkompetenzen geführt.

4.4 Neue Lernkulturen

Digitale Werkzeuge und digitale Medien sind im Alltag von Kindern und Jugendlichen selbstverständlich geworden. Selbst in den Bildungseinrichtungen werden sie zunehmend zur Norm. Wie Studien bereits mehrfach bestätigt haben, lernen die sogenannten „Digital Natives“ – die Generationen „Gen Y“ (geb. 1980-1995) und „Gen Z“ (geb. 1995-2010) anders. Sie nutzen Suchmaschinen und Youtube-Videos für Recherchen oder fragen in ihren sozialen Netzwerken nach, um so das Wissen der Peers oder der Community zu nutzen.

Die Netzwerklerner:innen und das informelle Lernen in der Peer-Gruppe (network-lerners and informal learning in peer groups), wie dies die Bildungsforscherin Manuela du Bois-Reymond (Universität Leiden, Niederlande) in ihrer Keynote anlässlich der Jugendforschungskonferenz an der Universität Innsbruck beschreibt, ist ein europäisches Zukunftsmodell. Die Netzwerklerner:innen haben eine Form der Selbstlernkompetenz entwickelt und lernen vermehrt im außerschulischen Bereich (du Bois-Reymond 2017).

Das Netzwerklernen und das Lernen in Peer-Gruppen hat während der vergangenen zwei Jahre einen weiteren Entwicklungsschub erfahren: Kinder und Jugendliche haben unterschiedliche kollaborative Plattformen – beispielsweise Discord oder Twitch – auch im Rahmen von Homeschooling verwendet und den Nutzungsradius dadurch erweitert. Dies zeigt auch die jährliche Befragung der Organisation „Safer Internet“:

- Discord ist ein Onlinedienst, der für Chats, Instant Messaging, Sprachkonferenzen und Videokonferenzen genutzt wird. Es bietet virtuelle Räume zum Chillen und Kommunizieren. Gegenüber 2021 verzeichnet Discord bei den Nutzer:innen mit 13 % das höchste Wachstum bei den Plattformen und wird von 46 % der befragten Jugendlichen genutzt (Safer Internet 2022).

- Twitch – ein Live-Streaming-Videoportal, das zur Übertragung von Videospielen und zum Interagieren mit Zuschauer:innen im Chat genutzt wird – wird vorrangig von Jungen verwendet und hat einen Nutzeranteil von 30 %.
- Die Plattform Roblox wird im Unterschied zu Discord und Twitch auch von Mädchen gerne benutzt. Der Anteil der Nutzer:innen lag 2022 bei 21 % (Safer Internet 2022).

Diese neuen Medien und Dienste sind also in der Planung der Lernformate und Angebote für Kinder und Jugendliche in- und außerhalb der Schule als Ressourcen zu nutzen.

4.5 Ganztagsbildung

Sogenannte Ganztagsbildungsangebote, die eine Verschränkung von informellem und non-formalem Lernen und Freizeitangeboten ermöglichen, fördern die Anschlussfähigkeit von sozial benachteiligten Gruppen in der Schule und auf dem Arbeitsmarkt. Für die Förderung von chancengerechten Lebensräumen sind diese Formate deshalb von großer Bedeutung und entsprechend einzusetzen.

Die Ergebnisse der Befragung unter den außerschulischen Akteur:innen und den Eltern zeigen deutlich, dass der Bereich der Ganztagsbildung während der Covid-19-Pandemie am stärksten gelitten hat. Besonders Kinder und Jugendliche, die sich nicht in den etablierten Regelstrukturen, beispielsweise von Vereinen, bewegen, sind in der Ganztagsbildung nur schwach verankert. Die Ganztagsbildungsangebote, so wie sie beispielsweise in den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit bestehen, waren in den vergangenen zwei Jahren wiederholt großen Einschränkungen unterworfen.

Für Kinder und Jugendliche aus ökonomisch schwachen Familien, die über weniger materielle und kulturelle Ressourcen verfügen, wird das Konzept der Ganztagsbildung daher auch in Zukunft relevant bleiben.

5 Handlungsleitendes Resümee

Mit der Publikation „Schulzeit, Freizeit und soziale Entmischung“ im Jahr 2018 wurde zum ersten Mal in Vorarlberg und Österreich im Rahmen eines Forschungsprojektes das weite Feld der außerschulischen Bildungsangebote, die mittels informeller und non-formaler Lernprozesse arbeiten, aufgegriffen.

Die Vertreter:innen außerschulischer Einrichtungen sowie die für die Kinder- und Jugendarbeit zuständigen Personen in der kommunalen Verwaltung, weiters Vertreter:innen der formalen Bildungseinrichtungen und der Bildungsforschung wurden systematisch zu Fachgesprächen eingeladen, um die Ergebnisse des Forschungsprojekts zu diskutieren und eigene Arbeitserfahrungen einzubringen. Die Erträge dieser systemübergreifenden Fachgespräche waren daher konkrete Anregungen für das Forschungsprojekt und ein intensiver Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmenden.

Das Echo auf diesen inter- und transdisziplinären Austausch war bei allen Fachgesprächen sehr positiv. Die Wechselwirkungen von Freizeit und Bildung traten deutlich hervor: die Bedeutung der außerschulischen Bildungsarbeit, der Erwerb von Transfer- und Schlüsselkompetenzen in der Freizeit sowie selbstorganisiertes Lernen und die Nutzung kollaborativer Plattformen.

Die vier Fachgespräche haben aufgezeigt, dass viele Akteur:innen sehr motiviert sind, gemeinsam über das Potenzial der Verschränkung von schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit und die Initiierung non-formaler und informeller Lernprozesse nachzudenken. Daraus kann der Schluss abgeleitet werden, dass ein systematisches Angehen dieser Kollaborationen für die Bildungsarbeit insgesamt sehr bedeutsam ist.

Argumente für eine institutionelle Verankerung

Es gibt bis dato in Vorarlberg keinen institutionellen Rahmen, in dem sich unterschiedliche außerschulische Akteur:innen treffen können, um Kooperationen und neue Angebote zu entwickeln. Die Schnittstelle der außerschulischen Freizeit- und Bildungsanbieter:innen mit den Bildungseinrichtungen ist ebenfalls nicht strukturell verankert. Dies führt zur Zerfaserung des gesamten Feldes außerschulischer freizeitbezogener Aktivitäten, da für die Einrichtungen, Vereine und Kommunen keine gemeinsamen Lern- und Entwicklungsräume bereitgestellt sind: Jede und jeder bleibt letztlich auf seinen eigenen Bereich beschränkt.

Es gibt im Handlungsfeld keine Institution, wie beispielsweise okay. zusammen leben für das Thema Zuwanderung und Integration, die alle Akteur:innen und Aktivitäten zusammenbringt. Hier gilt es daher für die Zukunft Formate zu schaffen, damit diese heterogene Gruppe gemeinsam über die Entwicklung von Angeboten, Kooperationen und Themensetzungen nachdenken kann. Dafür braucht es regelmäßige Zusammenkünfte, die mit bestimmten Aufgabenstellungen einhergehen.

Den Lead sollte eine Einrichtung übernehmen, die über eine große thematische Nähe zu Kindern und Jugendlichen verfügt und unter den außerschulischen Akteur:innen anerkannt ist. Ihre Aufgabe wäre es, diese Fachvernetzung voranzutreiben. Die Fachvernetzung sollte im Idealfall unter Mitwirkung der offenen und verbandlichen Jugendarbeit, von Einrichtungen wie Musikschulen und Bibliotheken,

von Initiativen wie der „MINT-Initiative“ und anderen digitalen Initiativen sowie von Vertreter:innen der Kommunen und der Regionalentwicklungsstellen geschehen. Die Beteiligung der formalen Bildungseinrichtungen wäre auf lokaler und regionaler Ebene einzuplanen.

Das mittelfristige Ziel sollten eine strukturelle Verankerung und Institutionalisierung und die Etablierung eines Wissensortes sein, der unter anderem folgende Aufgaben wahrnimmt:

- Filtern und Zusammenfassung der Lernerfahrungen und Erfolgsfaktoren gelingender Projekte und Angebote für die Erreichung neuer Zielgruppen.
- Sichtbarmachung erfolgreicher Angebote inner- und außerhalb Vorarlbergs.
- Gemeinsames Lernen anhand von Erfolgsmodellen unter Einbindung außerschulischer Einrichtungen, der Kommunen sowie der formalen Bildungseinrichtungen ermöglichen.
- Potenziale von Kooperationen und Kollaborationen sichtbar machen.

Die empirische Befassung mit Freizeitaktivitäten und Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen verweist auch nach der Covid-19-Pandemie auf eine Vielfalt von Möglichkeiten zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit. Über Kooperationen unterschiedlicher außerschulischer Einrichtungen sowie durch das Anstoßen non-formaler und informeller Lernprozesse können Kinder und Jugendliche an qualitativ hochwertige Freizeitaktivitäten herangeführt werden. Diese gestatten ihnen im außerschulischen Bereich den Erwerb von Fertigkeiten und Erfahrungen in einer Gemeinschaft, ohne dass sie dies mit schulischem Lernen assoziieren.

Dabei ist es noch wichtiger geworden, der Vereinzelung entgegenzuwirken und Jugendlichen zu ermöglichen, durch ihre Freizeitaktivitäten mit anderen sozialen Gruppen und Milieus in Kontakt zu kommen. Über die soziale Durchmischung im jeweiligen Sozialraum entstehen Beziehungen zu Schlüsselpersonen außerhalb der eigenen sozialen Gruppe. Diese öffnen Türen zu Interessen und Beschäftigungen, die Entwicklungsmöglichkeiten für die Jugendlichen bieten.

In der Kooperation der Bildungseinrichtungen mit Akteur:innen im Sozialraum der Kinder und Jugendlichen liegt deshalb ein großes Potenzial für die Förderung von Chancengerechtigkeit im Bildungssystem. Diese Kooperationen schaffen für alle Beteiligten neue Wirkungsräume.

Das Freizeitverhalten der Schüler:innen bietet also zahlreiche Ansätze zur Förderung von Chancengerechtigkeit im außerschulischen Bereich. Durch die Kooperation unterschiedlicher Akteur:innen können zusätzliche Begegnungsräume außerhalb der Schule geschaffen werden, die neue Gelegenheitsstrukturen und Möglichkeitsräume für alle Kinder und Jugendlichen öffnen.

6 Literatur

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Elementarpädagogik, Schule und Gesellschaft, Fachbereich Jugend und Familie (2021): Wie kommen Kinder, Jugendliche und deren Familien gut aus der Pandemie. Bregenz. Download:

https://vorarlberg.at/documents/302033/472827/Wie_kommen_Kinder%2CJugendlicheundFamilien_gut_aus_der_Pandemie_Bericht_Juni_2021.pdf/50894140-b726-8890-3704-c8e80adeb9c4?t=1626169571173 [17.6.2022]

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Finanzangelegenheiten (2021):

Rechnungsabschluss 2020. Bregenz. Download:

<https://vorarlberg.at/documents/302033/837213/Rechnungsabschluss+2020.pdf/160fdec5-33ef-43b2-fad7-72880f37a5b0?t=1625748947060> [6.6.2022]

Andresen, Sabine; Heyer, Lea; Lips, Anna et al. (2021): Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie. Erfahrungen, Sorge, Bedarfe. Universität Hildesheim / Bertelsmann Stiftung.

Download: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Familie_und_Bildung/Studie_WB_Das_Leben_von_jungen_Menschen_in_der_Corona-Pandemie_2021.pdf [17.5.2021]

Andresen, Sabine; Lips, Anna; Möller, Renate; Rusack, Tanja et al. (Forschungsverbund „Kindheit – Jugend – Familie in der Corona-Zeit“) (2020): Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo. Hildesheim.

Download: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1078> <https://www.uni-hildesheim.de/fb1/institute/institut-fuer-sozial-und-organisationspaedagogik/forschung/laufende-projekte/juco-und-kico/> [17.5.2021]

Bundesjugendvertretung (2021): Lockdown Generation. Umfrage zu Auswirkungen von Covid-19 auf außerschulische Kinder- und Jugendarbeit (Online-Version). Wien. Download: https://bjv.at/wp-content/uploads/2021/03/BJV_LockdownGeneration_Umfrage-Kinder-und-Jugendarbeit.pdf [9.7.2022]

Burtscher-Mathis, Simon; Häfele, Eva (2018): Schulzeit, Freizeit und soziale Entmischung. Eine vergleichende Analyse des Freizeitverhaltens an sieben Vorarlberger Schulstandorten.

Forschungsprojekt im Auftrag der Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung im Amt der Vorarlberger Landesregierung. Bregenz. Download:

<https://vorarlberg.at/documents/302033/472834/Schulzeit%2C+Freizeit+und+soziale+Entmischung.pdf/b09e6a9d-4aa7-d190-23e8-4aa89b3f8176?t=1616164522099> [17.6.2022]

CEDEFOP – European Centre for the Development of Vocational Training (2008): Terminology of European education and training policy. A selection of 100 key terms. Luxemburg: Office for Official Publications of the European Communities.

Coelen, Thomas; Otto, Hans-Uwe (Hg.) (2008): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden.

Dees, Werner (2008): Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Erlangen-Nürnberg : Friedrich-Alexander-Universität, Lehrstuhl für Soziologie und

Empirische Sozialforschung 2008, 38 S. - (Arbeits- und Diskussionspapiere; 2008-2). Download: https://www.pedocs.de/volltexte/2008/424/pdf/a_08_02.pdf [8.6.2022]

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit (Februar 2021). Düsseldorf. Download: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw/ergebnisse [8.8.2022]

Deinet, Ulrich; Thomas, Sophie (2016): Chillen in der Shopping Mall – neue Aneignungsformen von Jugendlichen in halböffentlichen, kommerziell definierten Räumen. In: sozialraum.de (8) Ausgabe 1/2016. Download: <https://www.sozialraum.de/chillen-in-der-shopping-mall—neue-aneignungsformen-von-jugendlichen-in-halboeffentlichen,-kommerziell-definierten-raeumen.php> , [08.06.2022]

du Bois-Reymond, Manuela (2017): Herausforderungen für Jugendliche und junge Erwachsene – Auf dem Weg in eine neue Jugend und Jugendforschung? Eröffnungsvortrag der interdisziplinären Tagung „Jugend – Lebenswelt – Bildung. Perspektiven für Jugendforschung in Österreich“. Universität Innsbruck, 16. November 2017. Innsbruck.

Institut für Jugendkulturforschung (2021): Kids- & Teens-Special: Freizeit im Lockdown (Online-Version). Wien. Download: <https://jugendkultur.at/kids-teens-special/> [9.7.2022]

Landschaftsverband Rheinland; LVR-Landesjugendamt Rheinland (Hg.) (2022): Projekt Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der Corona-Zeit. Köln. Download: https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw/Document/s/LVR_Jugendarbeit%20in%20Corona-Zeiten.pdf [8.8.2022]


Oldenburg, Ray (2001): Celebrating the Third Place. Inspiring stories about the „Great Good Places“ at the heart of our communities. New York.

Oldenburg, Ray (1997): The Great Good Place: Cafes, coffee shops, bookstores, bars, hair salons and other hangouts at the heart of a community. Philadelphia.

Rechnungshof Österreich (Hg.) (2021): Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen. Bericht des Rechnungshofes. Wien. Download: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/Bund_2021_5_COVID-19_Finanzielle_Hilfsmassnahmen.pdf [6.6.2022]

Rechnungshof Österreich (Hg.) (2022): Covid-19 – Struktur und Umfang der finanziellen Hilfsmaßnahmen: Datenaktualisierung. Bericht des Rechnungshofes. Wien. Download: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home/2022_12_COVID-19_Aktualisierung_2021.pdf [6.6.2022]

Safer Internet (2022): Jugend-Internet-Monitor 2022. Wien. Download: <https://www.saferinternet.at/services/jugend-internet-monitor/> [1.8.2022]



Autor und Autorin:

Dr. Simon Burtscher-Mathis, Dr.ⁱⁿ Eva Häfele

Abschluss der Literaturrecherchen und Interviews:

Juli 2022

Statistische Auswertungen:

Martin Häfele

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber und Hersteller:

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung
Römerstraße 24, 6900 Bregenz

Verlags- und Herstellungsort:

6900 Bregenz

Druck:

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Vermögensverwaltung, Hausdruckerei

Bildnachweise:

Umschlagseiten: Halfpoint – stock.adobe.com; yanlev – stock.adobe.com; Africa Studio – stock.adobe.com; highwaystarz – stock.adobe.com; Sergey Novikov – stock.adobe.com

Stand: September 2022

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Wissenschaft und Weiterbildung
Standortadresse: Römerstraße 24, 6900 Bregenz
T +43 5574 511 22205
wissenschaft@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/wissenschaft